

Mr. T-Cup

und der (große) Abstimmungsapparat

Von Felix Longolius

Aber die Idee ist gut.

felix.longolius.net

Der Abstimmer

Er hatte sie gefunden und es war durchaus ernüchternd, gerade weil er sie gar nicht gesucht hatte. Nun, es kam so:

Mr. T-Cup war seit einigen Jahren Abgeordneter bei einem der Abstimmungsapparate. Fast jeden Morgen sass er in seinem Büro um über wichtige – oder auch unwichtigere – Dinge abzustimmen. Meist konnte er eine Entscheidung finden ohne sie eines späteren Tages zu bereuen.

Wohl gab es da schon andere Zeiten. Richtig verwirrend war es damals, als die Gedankenforschung ihre umwerfenden Ergebnisse präsentierte. Da findet er noch heute, hatte er keinen dankbaren und keinen leichten Beruf. So vieles musste überdacht werden. Und für ihn war das ja auch alles neu ...

Die Wissenschaft hat festgestellt

... Ein Wissenschaftler aus der Schlafforschung kam bei seinen Forschungen zu derart überwältigenden Ergebnissen, dass er um das Wohl der Menschheit fürchten musste. So überrascht er selbst auch war: Er hatte eine Technik entwickelt, mit der anderen Menschen Gedanken eingeben konnte.

Doch falls die Erfindung in falsche Hände geraten würde, könnte sie die Menschen gegeneinander aufzubringen. Seiner Einschätzung nach wäre es durchaus möglich, den Menschen im Schlaf das unbedingte Bedürfnis nach einer Revolution unterzuschieben. Mit seinem Wissen könnte jemand das Realitätsbild des Volkes so verzerren, dass schliesslich eine Unzufriedenheit in der Gesellschaft geschaffen würde. Damit nicht genug. Man hätte das Volk auch an die Lösung denken lassen. Zum Beispiel an ein Datum, an dem eine Revolution stattfinden würde.

Er selbst hätte also die ganze Stadt davon träumen lassen können, dass am nächsten Montag der Zeitpunkt gekommen wäre, die Besitzverhältnisse neu zu definieren. Alle hätten ja von dieser Idee gewusst. Und in den vorangegangenen Wochen hätte er dafür gesorgt, dass alle das Gefühl haben, dass es nun

wirklich – und auch für sie – ungerecht zugehe. Ein Startschuss, und die Leute nähmen ihren ganzen Mut zusammen, sich gegenseitig auf die Köpfe zu hauen.

Warum nicht, dachte er zunächst. Doch der Wissenschaftler wollte das nicht verantworten, und hielt es auch nicht für vernünftig. Nein, ganz klar, Besitz bedeutet Verantwortung, und wenn die nicht gut verteilt wäre, dann bedürfte es auch nicht seiner Erfindung, um einen Tag X zu provozieren.

Trotz aller Gefahren, die auch damit verbunden waren, hielt er es für das Beste, wenn seine Erfindung allen gleichermassen zugänglich wäre. Nicht auszudenken, wenn ein Einzelner ein unvorbereitetes Volk mit den neuen Möglichkeiten konfrontieren würde. Er fasste also einen Plan. Er wollte seine Entwicklung völlig unpolitisch präsentieren.

So wie Brot?

Aus Studienzeiten kannte der Wissenschaftler einen Mann, der heute für eine Werbefirma arbeitete. Sein Name: Nero. Die zwei hatten an der Universität philosophische Vorlesungen besucht. Das war zwar länger her, doch er meinte sich seines Vertrauens sicher sein zu können.

Man traf sich und kam ins Gespräch.

Unser Wissenschaftler interessierte sich insbesondere für Produkte, die aktuell von Neros Werbeagentur vermarktet wurden. Nicht ohne Grund: Er suchte nach einem Aufhänger für die ganze Gedanken-Story.

Stellen Sie sich bitte vor, Sie sind Wissenschaftler und haben eine Gedankenmaschine erfunden. Sie suchen nach einer Möglichkeit, die Technik bekannt zu machen. Dabei schwebt Ihnen ein unverfänglicher Alltagsgegenstand vor, von dem man die Bevölkerung risikolos träumen lassen kann. Und stellen Sie sich vor, Sie arbeiten bei einer Werbefirma und ein alter Bekannter will sich plötzlich mit ihnen treffen:

»Du arbeitest doch noch in der Werbung, Nero?«

»Ja«

»Erzähl mir davon. Was sehe ich denn so in den Strassen auf den Plakaten, wo deine Arbeit drin steckt?«

Er arbeite schon seit Jahren für einen Autohersteller, der seine neuesten Modelle von seiner Mannschaft ins rechte Licht rücken liess. Die Idee mit dem Kokain-Vergleich, die sei von ihm persönlich:

»Die Idee kam uns auf einer Party. Einer unserer Kollegen hatte grosse Probleme mit dem Zeug bekommen. Wir sprachen darüber wie es dazu kommen konnte.«

Jetzt erzählte er von dieser 'Sie brauchen Selbstvertrauen - kaufen sie unseren neuen Sportwagen'-Kampagne. Die hatte der Wissenschaftler gesehen. Aber das war nicht das richtige.

»Warum braucht er dieses Zeug, fragen wir uns also. Ok, er ist mittlerweile richtig abhängig, das ist klar. Aber warum hat er eigentlich damit angefangen. Und jetzt kommt es: Ein anderer Kollege erzählte nun, dass der Säufer von seiner Frau verlassen wurde. Sie fange seitdem eine Beziehung nach der anderen an. Und unser Verlassener verspürte den Drang, ihr in nichts nachzustehen.«

Komm zum Punkt, denkt man da. Vor diesem Hintergrund kann man keine Gedankenmaschine präsentieren.

»Die Liebe seines Lebens konnte er nicht einfach so vergessen. Und doch brauchte er ein Liebesleben, da er mit seiner Einsamkeit nicht klar kam - und seine Ex-Frau hatte schliesslich auch neue Beziehungen. Er fing also an, sich mit anderen Frauen zu treffen. Doch so sehr er auch wollte, er konnte nichts mit ihnen anfangen.«

»Aha, ich kann mir schon denken wie es weitergeht. Eine gibt ihm Koks - und es klappt. Und da dachtet ihr euch, da machen wir eine Werbung draus!?!«

»Stimmt genau. Aber du wirst es nicht glauben: was unseren Kollegen erst richtig aus der Bahn geworfen hat war, dass seine Ex-Freundin plötzlich zu ihm zurück kommt. Sie treffen sich wieder und sind übergelukkig. Doch als er ihr stolz erzählt, dass er immer nur an sie denken konnte, und sich deshalb bei jedem Treffen mit anderen Frauen zudröhnen musste, hat sie sofort wieder das Weite gesucht. Und er nimmt das Zeug wieder - oder immer noch. Und wird bald seinen Job verlieren. Ist das eine dumme Geschichte?!«

»Ja, das ist es. Aber erzähl, was macht ihr noch?«

»Du meinst, für wen wir arbeiten? Wir machen da noch eine Bank: 'Global Player – und das Drehbuch schreibt Erfolg.'«

Das kann es vielleicht sein. Und doch auch nicht. So sehr sollte man nicht in die Wirtschaft eingreifen. Banken sind einfach zu mächtig. Wenn man da nur einer hilft und die anderen verlieren, da bringt man sich um Kopf und Kragen. »Macht ihr auch etwas ganz einfaches? So wie Brot?«

Erinnerungen werden wach

Für Brot machte er keine Werbung. Aber für eine Zahnpasta. Die sollte es werden.

Der Wissenschaftler erzählt, dass das Interesse für die Arbeit in der Werbeagentur nicht von Ungefähr kommt. Vielmehr sei es beruflichen Ursprungs. Seine Entdeckung der Gedankenverstärkung ist zwar von der Idee eigentlich, vielleicht irgendwie, faszinierend – doch glaubt Nero kein Wort. Der Wissenschaftler ist keinesfalls überrascht.

»Wir fahren in mein Labor und ich zeige dir wovon ich spreche.«

»Jetzt gleich?«

»Jetzt gleich!«

Gesagt getan, eine gute Stunde später finden Sie sich auf einer Liege im Labor ihres Studienfreunds wieder.

»So, ich werde dir jetzt etwas zum Einschlafen geben. Es wirkt zuverlässig nur für zwei Stunden. Hinterher werde ich dir sagen können, woran Du gedacht hast, während Du schliefst. Du wirst dann hoffentlich verstehen warum es wichtig wäre, wenn das vorerst unter uns bleibt.«

Die Behauptung des Wissenschaftlers beinhaltete weiter nichts geringeres, als dass er alle Menschen des Landes an Ihre Zahnpastawerbung denken lassen könne. Er braucht dazu lediglich die Mittel, um für die grossen Städte mehrere Leute als Gedankenboten auszubilden.

Nero könne sich sogar selbst aussuchen, wie die Zahnpasta dargestellt wird. Einzige Bedingung ist, dass das ganze vorerst streng geheim bleiben muss.

Und jetzt werden Sie ziemlich schnell müde. Der alte Freund

von der Universität setzt sich eine komische Haube auf und verbindet deren Kabel mit einer Maschine. Aus der Dunkelheit erscheinen erste Bilder. Zunächst verschwommen, schliesslich klar .. und deutbar ...

... da ist ja .. Julia im Hörsaal? Da vorne, das ist der Professor. Er malt etwas an die Tafel. Unser Thema heute: 'Aufstieg und Fall der Reichen' ... und eine Skizze. Er zeichnet Pfeile nach oben, Pfeile nach unten ...

»Der Aufstieg der Reichen kam als man anfing uns zu erzählen was richtig und falsch sei. Genauer mit dem Hausbau fing der Siegeszug der Reichen an. Nachdem man uns erst eingeredet hatte, der Sternenhimmel sei zu kalt und wir müssten uns schützen, nahm man uns schliesslich die wichtigste Eigenschaft unseres bis dahin reichen Lebens: das Recht uns frei zu bewegen. Man fesselte uns an die Häuser um uns besser ausbeuten zu können.«

Jetzt applaudieren die alle. Und Julia auch.

»Und damit nicht genug: sobald Zweifel an der neuen Wohnform aufkamen, liess man es regnen. Die perfidesten Möglichkeiten wurden ausgeschöpft, um das neu entstandene System am Leben zu halten ...«

Was macht Julia denn da? Sie steht auf und geht nach vorne, nach vorne zum Professor. Der spricht weiter:

»... Das System, das unsere Möglichkeiten bis heute so schamlos beschneidet, dass wir schon nicht mehr wissen, was die Möglichkeiten alles mal beinhaltet haben. Gab es da nicht früher noch für alle gleichviel ...« Ja aber Julia, du kannst doch nicht den Professor ausziehen.

Jetzt steht er da ganz nackt – und sie macht Grimassen.

Sie geht zur Tafel. Und wischt die Sachen vom Professor weg. Nimmt die Kreide. Was schreibt die da? 'Nero, w . i . ll .. st ... D . u ... m . i . c . h .. h . e . i ...' – »Nero, willst du mich heiraten?«

Die will mich doch gar nicht heiraten. Und ausserdem ist sie schon längst verheiratet, schon seit .. über zehn Jahren und .. jetzt kommt sie zu mir. Aber Moment mal. Ich will hier weg, raus, bloss raus, schnell über die Tische 'rüber und durch die Tür, über den Flur und auf die Strasse. Es schneit.

Wo ist jetzt die Uni? Und wo ist die Strasse? Da ist ein kleines

Haus. Mir ist kalt. Ich gehe in das Haus.

Schon wieder!

Julia und der Professor am Kamin.

»Ah. Ich grüsse Sie, Nero. Setzen Sie sich. Ich war übrigens noch gar nicht fertig: Heute wissen wir um den Plan der dahinter steckt. Erst die freie Bewegung, und als letztes sollen uns noch unsere Gedanken genommen werden. Im Übrigen träumst Du das alles. Ich werde Dich jetzt aufwecken.«

Hunger

»Du hast mich von Julia träumen lassen.«

»Es ist verständlich, dass Du dich als erstes an Julia erinnerst. Aber. Da war doch noch etwas?«

»Wenn ich es mir recht überlege. Ich sass in einer Vorlesung ... wie kommst du dazu, mich Julia treffen zu lassen? Du weisst ganz genau, wie sehr mich das damals mitgenommen hat. Mann, ich war so verliebt in sie. Und sie nimmt dann doch diesen anderen .. irgendwie hänge ich heute noch an ihr. Aber du hast Recht! Ich wusste, dass es ein Traum ist. Ich brauche etwas zu essen.«

Man geht ein Sandwich essen. Nero kommt ins Grübeln.

»Ich dachte meine Erinnerungen erzählen mir den Traum.«

Man unterhält sich über das Geschehene. Der Wissenschaftler erklärt, dass er beweisen wollte, dass er Ihnen Gedanken eingeben könne. Das ist inzwischen ziemlich überzeugend. Schliesslich weiss er, woran Sie gerade beim Schlafen gedacht haben.

Weil es sich mit der Gedankenverstärkungsmaschine nicht besonders gut zielen liesse, lässt er Sie übrigens träumen. Weil die verstärkten Gedanken im Schlaf viel besser angenommen werden, braucht er dann an der Maschine keine so hohe Leistung einzustellen. Sonst würde den Leuten, die um das Labor herum wohnen schnell auffallen, dass sie alle die gleichen merkwürdigen Dinge denken.

Nero will es schliesslich nochmal versuchen und sehen, ob er gegen die Eingebungen des Wissenschaftlers etwas ausrichten kann.

»Normalerweise würde ich's dich jetzt nicht noch einmal machen lassen. Es ist nämlich ganz schön anstrengend für mich. Damit du bei so einer kompletten Eingebung nicht dahinterkommst, dass sie von mir ist, muss ich mich sehr konzentrieren. Aber ich weiss schon was ich dir jetzt passieren lasse. Gerade eben hast du an einer Stelle schon beachtliche bewusste Tätigkeit gezeigt. Leg' dich hin. Hier hast du noch einmal etwas zum Einschlafen.«

Ein Traum für zwei

Was pfeift denn da?

Ach so. Der Wasserkessel. Was nehm' ich denn? Schwarzen oder Pfefferminz? So drei davon ... und in die Kanne. Das dauert. Ich hab es mir hier wirklich schön eingerichtet. Total den Seventies-Look getroffen. Die Hose hab ich schon lange nicht mehr ange..

»Hallo Nero!«

Nanu, wer ist denn da an der Tür? Klang wie ...

»Julia?«

»Jaaa, wer denn sonst! Ich komm gleich zu dir in die Küche, aber ich hab noch etwas vergessen einzukaufen.«

Sie geht noch was einkaufen. Ach, da unten beim Gemüseladen.

»Vier Tomaten. Und darf es noch was sein? Ein Brot. Bitte sehr. Schönen Tag noch – und grüssen Sie mir den Nero!«

Sie benutzt den Schlüssel den ich ihr gegeben habe. Toll.

»Hallo, da bin ich wieder. Ich habe auch noch Brot gekauft. Das ist ganz schön teuer geworden. Wirklich teuer. Sag mal Nero, wenn Du nichts dagegen tust, dass das Brot immer teurer wird, das sag ich dir, dann werde ich dich verlassen. Ich werde einen anderen Mann heiraten.«

»Aber was soll ich denn gegen das teure Brot machen?«

»Was Du gegen das teure Brot machen sollst? *Was soll ich denn gegen das teure Brot machen! Was soll ich denn gegen das teure Brot machen!*«

Sie macht sich lustig über mich.

»Ja, ich mache mich lustig über Dich. Du interessierst dich

überhaupt nicht für die Vorlesungen. Der Professor hat gesagt, das fing alles damit an, dass wir in die Häuser gezogen sind. Nero, Du kannst mir nicht erzählen, dass Du überhaupt nicht zugehört hast.«

»Doch, habe ich. Aber das ist alles so weit weg. Ja, wir saßen in der Vorlesung und er hat gesagt, das fing alles damit an, dass wir in die Häuser gezogen sind und die Reichen würden ausbeuten. Aber ...«

»... was soll ich denn machen? Tja, Nero, sie besuchen meine Vorlesung jetzt schon fast drei Semester. Ich habe Ihnen von Sokrates erzählt, ich habe Ihnen von Kant erzählt und heute sage ich Ihnen, es ist Zeit aufzustehen. Fragen Sie Julia!«

»Ich finde er hat recht. Und ich werde jemand anderen heiraten, wenn Du nichts tust.«

»Moment mal. Ist es nicht so, dass du sowieso jemand anderes heiratest.«

Ich bin mir ganz sicher. Das ist ja wie früher in meiner Studienzeit. Aber das ist doch meine Wohnung in der ich, ... damals? gewohnt *habe*?

»Sag mal Julia, bist Du nicht schon längst verheiratet?«

»Ja genau Nero. und Du träumst das alles nur. In Wirklichkeit bin ich ein alter Freund von Dir, der einen Gedankenverstärker erfunden hat. Wenn Du das jetzt glaubst, wird es interessant.«

»Aber Julia?«

»Ich bin nicht deine Julia, und im übrigen hast Du richtig erkannt, dass sie Dich für jemand anderen sitzen lässt. Nero! Du hast jetzt die Chance, wach zu träumen! Pass auf: Du liegst in einem Labor deines alten Studienfreundes, der gerade Deine Gedanken kontrolliert.«

»Aber das ist doch meine Wohnung!«

»Nein, Du denkst nur, dass sei deine Wohnung. Und weißt Du warum Du darauf bestehst? Weil das die schönste Zeit in deinem Leben war. Und ich habe dich ein bisschen davon träumen lassen.«

»Aber Julia? Wie kannst du denn die Zeit zurückholen?«

»Ich bin nicht Julia. Und man kann die Zeit nicht zurückholen. Dafür kann ich meine Gedanken so sehr verstärken, dass ich mir ausdenken kann, was Du träumst. Erinnerst Du dich noch an

dieses Pfeifen vorhin (Unser Wissenschaftler lässt es noch einmal pfeifen). Woran erinnert Dich das?«

»An einen Wasserkessel.«

»Richtig! Also: ich liess es Pfeifen, und Du hast Dir dazu Deinen Wasserkessel in deiner Wohnung vorgestellt. Ich dachte an Tee – Du dachtest an Tee. Wie ich Dich dazu brachte an Julia zu denken erzähle ich dir besser nicht. Es könnte unsere Freundschaft belasten .. So, ich werde Dich jetzt aufwecken. Das reicht wirklich für heute.«

Man trifft sich am nächsten Tag wieder im Labor. Nero hat etwas auf dem Herzen:

»Ich habe von dem Professor geträumt. Er hat mir irgendwie Einzelunterricht gegeben. So viel Schwachsinn habe ich noch nie geträumt. Irgendwas von der Ungerechtigkeit in Häusern leben zu müssen. Und, dass der Zeitpunkt gekommen ist etwas dagegen zu tun, hat er erzählt.«

»Das, lieber Nero, war ganz normale Traumarbeit. Du hast letzte Nacht verarbeitet, woran ich Dich gestern hier im Labor denken liess. Ich hatte wirklich den Eindruck, Du hast dich überhaupt nicht dafür interessiert. Aber wie man sieht, hast Du nicht nur Julia gesehen.«

»Ich glaube ich muss wirklich etwas tun.«

Gerechtigkeit jetzt!

Es war ziemlich schwierig Nero wieder zu beruhigen. Der Wissenschaftler hatte einige Probleme ihn davon zu überzeugen, dass es auf dem Weg, der ihm jetzt so golden erschien, nur Unglück geben würde. Das hätte er sich eigentlich ausmalen können. Was lässt er ihn auch seine alte Liebe treffen und sie ihm etwas von Gerechtigkeit erzählen.

Da hatte er nun den Salat: Nero wollte es mit der Brechstange versuchen. Ja, im Endeffekt wollte er den Leuten etwas von der Ungerechtigkeit in Häusern leben zu müssen erzählen. Er war tatsächlich so vernarrt, dass er in seinen Gedanken der Karikatur des Professors Glauben zu schenken vermochte. Auch liess er sich nicht einmal darauf ein, über wirkliche Verbesserungsmöglichkeiten nachzudenken.

Nun gab es plötzlich einen Narren mit im Boot. Nur mit grosser Überredungskunst war es möglich, Neros Aufmerksamkeit wieder auf die Zahnpasta zu lenken.

»Wir werden etwas tun. Aber die Verhältnisse lassen einfach keine Hau-Ruck-Aktionen zu!« sagte ihm der Wissenschaftler. »Wir werden ja ein gutes Stück weit das kollektive Unbewusste mitgestalten. Mindestens gehen wir als die Erfinder der Gedankenverstärkung in die Geschichtsbücher ein. Aber jetzt ist keine Zeit für Selbstbeweihräucherung. Sag mir lieber wie wir die Zahnpasta in die Träume einflechten werden.«

»Ich will aber keine Zahnpasta, Mann, ich will jetzt Gerechtigkeit.« beharrte Nero. »Wenn deine Maschine nicht mehr geheim ist, dann wird sie wieder nur den Reichen zur Verfügung stehen. Das können wir doch nicht zulassen.«

»Also Nero. Ich mache mir schon etwas länger Gedanken über die Wellen, die das alles schlagen wird – und wir machen es so, wie ich es sage. Wir werden meine Maschine allen zugänglich machen. Schluss jetzt. Ich brauche noch drei Wochen, bis ich genug Maschinen für alle grossen Städte gebaut habe. Das sind noch zwölf Maschinen. Für jede brauchen wir einen geeigneten Boten. Und immerhin bin ich nicht gleich zum Abstimmungsapparat gegangen. Wer weiss schliesslich was da entschieden würde.

Wir zwei kümmern uns um die Hauptstadt. Du musst mir noch zehn Leute besorgen, die wir jeweils mit einem Gedankenverstärker übers Land verteilen. Sie müssen in der Lage sein, für zehn Minuten an nichts anderes als die Not der Zähne und die Lösung, nämlich eure Zahnpasta, zu denken. Verstehst Du? Es ist ein Versuch! Wir werden in den folgenden Wochen verfolgen, ob es funktioniert hat. Ich denke, das wird es. Wir werden die Mundhygiene zum Gesprächsthema Nummer eins machen. Und dann sehen wir weiter. Es ist Neuland.«

Endlich beugte sich Nero dem Willen des Wissenschaftlers und dachte sich den Inhalt der Werbung aus. Er liess sich sogar richtig enthusiastisch wie ein richtiger Werber auf das neue Medium ein. Die Zahnpasta wurde von einem eher kleinen Konzern hergestellt und hatte wirklich nichts besonderes an sich.

Der Versuch war schliesslich erfolgreich.

Das ganze Land ging in den nächsten Tagen entweder in so bemerkenswerter Anzahl zu den Psychologen, um zu fragen was geträumte Zahnprobleme für eine Bedeutung haben, dass die Fachwelt schliesslich neugierig auf den Ursprung dieses offensichtlich gemeinsamen Traums wurde. Oder man ging zum Zahnarzt. Oder man nahm daran Teil, die neue Zahnpasta in Windeseile leer zu kaufen.

Wie der Wissenschaftler es geplant hatte fing Neros Mannschaft als erste an zu plappern. Ein paar der Gedankenverstärker wurden geklaut.

Sie wurden zu horrenden Preisen an andere Werbefirmen verkauft. Aber an keine politisch motivierten Interessenten, das war vorher abgesprochen worden, und man hielt sich daran.

Es wurde dann aber trotzdem schnell zum Problem. Es entstand eine neue Umweltbelastung: Gedankensmog. Eine Zahnpastawerbung ab und zu wäre ja noch erträglich gewesen. Doch es kam so, dass bald keine Botschaft unkommentiert gelassen wurde. Schliesslich bahnten sich regelrechte Gedankenlawinen ihren Weg durch die Welt.

Ein neues Medium

Der Tag, an den sich Mr. T-Cup noch erinnern kann, als wäre er heute, folgte bald. Er kam zum Abstimmungsapparat und erhielt folgende Aufgabe:

Gedankenverstärker erfunden.

Frage: Darf man Gedankenwerbung machen?

In seiner kleinen Stadt gab es einen Apparat mit zwanzig Pendeln für gut zweihunderttausend Einwohner. Mr. T-Cup hatte bei Zeiten also die Interessen von rund 10.000 Menschen zu vertreten. Je nachdem wie viele sich für eine direkte Entscheidung entschieden.

Er verstand als einer der Ersten: es ging vor allem um Stabilität. Würde man es der Werbewirtschaft nicht erlauben, die neuen Möglichkeiten zu nutzen; konnte man das überhaupt sinnvoll überprüfen; wäre es ohne die Wirtschaft überhaupt möglich, ein Netz an Gedankenverstärkern aufzubauen. Dies würde wohl

nötig um diese Plattform des Gedankenverkehrs – man sprach im Volksmund von Telepathie – in Schuss zu halten und weiterzuentwickeln.

Wahrscheinlich schon.

Das ganze war für einige Länder übrigens weniger bedeutend. Interessanter Weise war gerade das Volk in Ländern, in denen man sich damals gegen die Einführung der Abstimmungsapparate entschieden hatte, gar nicht empfänglich für von Maschinen verstärkte Gedanken. Für viele überraschend: in diesen Ländern lächelte man nur über die neuen Möglichkeiten.

Als es zur Abstimmung kam hatte sich Mr. T-Cup fest entschlossen, gegen die kommerzielle Nutzung der neuen Maschinen zu stimmen. Und die anderen Abgeordneten waren fast ausnahmslos der selben Meinung. Zwar gab es einige direkt bediente Pendel die anders ausschlugen, doch dies änderte nichts: die Entscheidung war negativ. Es wurde verboten, Gedanken maschinell zu verstärken.

Ausser zu einem Zweck.

Die Übermittlung der Abstimmungsaufgaben an die Bevölkerung wurde seit dem auch über die Gedankenverstärker erledigt.

Natürlich empfangen nicht nur die Direktabstimmer die Aufgaben, sondern auch der Rest der Bevölkerung. Hierdurch stieg natürlich der Anteil der direkt bedienten Pendel.

Und das schönste war, dass man die Länder besser verstand die keine Abstimmungsapparate hatten. Die Köpfe der Länder ohne Apparate bekamen schliesslich verhältnismässigen Einfluss auf die globalen Abstimmungen. Ein echter grosser Abstimmungsapparat entstand damit.

Aus Mr. T-Cups Perspektive war das damals so.

Heute stand nur eine lokale Entscheidung an. Die Frage lautete, ob man eine Strasse auch dann überdachen dürfe – wohlgermerkt mit ein- und ausfahrbaren Dächern – wenn auch nur ein Bewohner das nicht wollte. Mr. T-Cup stimmte dafür und machte sich auf den Weg nach Hause. Natürlich nicht ohne sich vom Portier zu verabschieden.

Doch heute passierte etwas Besonderes: Der Portier

überreichte ihm einen Brief. Und was darin stand, war für ihn eine riesen Überraschung und Freude:

»Sie werden als Abgeordneter unseres Apparats zum grossen Abstimmungsapparat geschickt. Wenn Sie einverstanden sind, ziehen sie nächste Woche um.«

Das hatte er gar nicht erwartet. Sein zögerliches Abstimmungsverhalten hatte ihm im Laufe der Jahre offenbar Sympathien eingebracht.

Sich zu wichtig nehmen ..

Wie immer wenn es nicht wirklich stark regnete, war er mit dem Fahrrad beim Abstimmungsapparat. Damit fuhr er nun über die Gleise am Sportplatz entlang, mit der Fähre über den Fluss und zu seiner Wohnung. Dort stellte er das Fahrrad ab und schloss die Wohnungstür auf.

Der grosse Abstimmungsapparat, dachte T-Cup. Wenn das Tine wüsste. Vielleicht erzählt er es ihr. Schliesslich darf er eine Person mitnehmen.

»Das wär' ja was!« denkt er sich.

Natürlich wird er gehen.

Heute hatte er noch viel Kraft über. Die wollte er in einen ausgedehnten Spaziergang stecken. Aber vorher konnte er schon mal ein paar Kisten packen. Viel hat er ja nicht.

Wie er später also durch den Wald spaziert und über seine neue Verantwortung als Teilnehmer an den grossen Abstimmungen nachdenkt, passiert es. Und was so passierte; darauf wollte ich Sie schon zu Beginn meines Berichts aufmerksam machen: Der Baum fängt an mit ihm zu sprechen.

»Hallo, T-Cup.«

T-Cup fällt fast in Ohnmacht.

»Sie sind also zum grossen Abstimmungsapparat berufen. Da möchten wir, dass Sie noch etwas erfahren: Das mit der Gedankenverstärkung ist Unsinn! Wir haben diesem dusseligem Wissenschaftler und seinem Helfer Nero nur etwas vorgespielt. Es war nämlich an der Zeit, dass wir uns mal zu Wort melden. Also haben wir uns darauf eingelassen, dass eine Maschine

erfunden wird, die angeblich Gedanken übertragen kann.«

»Wer spricht da?«

»Dazu müssen Sie ihren eigenen Zugang finden. Aber worum es geht, ist das folgende: Gedankenverstärkung gibt es nicht! Die Maschinen machen NICHTS! Statt dessen bringen WIR die Gedanken von einer Person zur anderen. Der Umweg über Euren Eindruck die Maschinen könnten Gedanken erfassen und verstärken, war das kleinere Übel. Es war zu befürchten, dass ihr, und gerade ihr mit euren Abstimmungsapparaten, einfach nicht verstehen würdet, wie schwach ihr eigentlich seid. Zumindest wenn es um euer Denken geht. Verstehst du das, T-Cup?«

»Nein.«

»...«

»Ach, die wollen mich testen!« denkt T-Cup. »Das sind verstärkte Gedanken. Ich werde morgen zu unserem Verstärkerbüro gehen und mich beschweren. Dass sie so einen Unfug treiben! Und jetzt Schluss!«

»Gehen Sie. Aber Sie werden sich lächerlich machen.«

»...«

»...«

»Bäume, pff!«

Was nun, dachte Mr. T-Cup jetzt. Tatsächlich begann die Gedankenübermittlung überraschend. Als gäbe es etwas neues zu erfahren. Aber hiess dies, dass er sich auf Fehlmeldungen gefasst machen müsste? Und warum konnte man ihn hören, obwohl er an gar keinen Gedankenverstärker angeschlossen war? All dies war erstmal zu viel für ihn.

Mit der ihm eigenen Ruhe schaffte er es schliesslich doch, sich das Problem begreifbar zu machen. Wenn er morgen zum Verstärkerbüro gehen sollte und diese ganze Mitteilung wäre tatsächlich nicht von ihnen ... dann ...

»Ist das der grosse Abstimmungsapparat?« fragte Mr. T-Cup.

Er bekam keine Antwort mehr.

Weitgehend anerkannt

... 20 Jahre später ...

Schon wieder bei der Arbeit eingeschlafen, Mr. T-Cup? Das

passiert ihm oft in letzter Zeit, seit er so viel zu tun hat. Wann soll er auch richtig schlafen.

»T-Cup! Die Arbeit ruft schon!« will man ihm zurufen.

Jetzt muss er aufstehen, Zähneputzen, schnell, schnell in die Klamotten und wieder an den Schreibtisch. Wer im Büro schläft hat es da wenigstens nicht weit. Als sie ihn gefragt haben ob er, der er beim grossen Abstimmungsapparat so vorzügliche Arbeit geleistet hat, die Stelle als Personalchef der Weltpolizei übernehmen will .. da sah das noch nach einem geregelten Job aus. In einer – dafür sehr wichtig – sicheren Welt. Und nun muss er viel mehr Job-Anwärter beurteilen als am Anfang. Manchmal ein Dutzend am Tag. Und über jeden will herausgefunden werden. Nicht viel, sondern alles. Aber da klopft ja schon der Erste an der Tür.

»Tock, Tock«

»Herein.«

Ach, *die* Erste.

Dass er ihren Bewerbungsbogen gelesen hat und dass es recht interessant war zu lesen, dass so eine entzückende junge Dame bei der 'W. A. O. W.' in der 'Abteilung für die Bezeichnung der Weltorgane' gearbeitet hat, will er erst sagen. Doch dann steigt er gleich voll ein:

»Sie wollen also zur Weltpolizei. Da frage ich mich nun – das ist für ihre Bewerbung natürlich nicht relevant – ... aber: als sie noch bei der 'Weitgehend anerkannten Organisation der Welt' gearbeitet haben, waren sie damals dafür – oder dagegen – der *Weltpolizei* auch dieses neumodische 'Weitgehend anerkannt' zu verpassen?«

»Herr Personalchef. Das hatte ich nicht zu entscheiden. Es war in meiner Position nur Aufgabe, Vorschläge zu machen, die für alle Weltauffassungen akzeptierbar sind. Die gängige Meinung die bei uns so umging war aber, dass die Organisationen, über die nicht abgestimmt wird, keinen Anerkennungsgrad bekommen können. Und, dass aus Gründen des Respekts ein 'Weltpolizei mit *unbekanntem* Anerkennungsgrad' nicht in Frage kommt.«

Das Bewerbungsgespräch nahm dann seinen gewohnten Lauf. Gerne hätte Mr. T-Cup noch gefragt, ob sie denn auch bei einer

Weltpolizei, über die abgestimmt worden wäre arbeiten wollte, wenn das Ergebnis nur ein '*wenig* anerkannt' zulassen würde.

Doch es war in seiner Position wiederum nur Aufgabe, neue Mitarbeiter nach den Gesichtspunkten der Weltpolizei-Personalvorgaben einzustellen. Gern würde er manchmal einen neuen dieser Gesichtspunkte einführen. Doch dann gäbe es jeden Tag ein Dutzend mehr Fragen zu stellen. In einer ruhigeren Epoche bekommt er vielleicht die Möglichkeit dazu. Wenn er dann noch hier arbeiten wird. Die junge Frau bekommt übrigens ihre Chance.

... Etwas ist übrigens gleich geblieben in T-Cups Berufsalltag: Er hat immer noch einen Schalter auf seinem Schreibtisch stehen. Nur dass der, den er bei der Weltpolizei hatte, nicht mehr dafür da war, das Abstimmungspendel zu betätigen, sondern um die Lampe im 'Bitte eintreten'-Schild draussen über seiner Tür auszuschalten. Und einzuschalten natürlich auch. Dies tat er nun.

...
»Die Lampe ist grün ...«, dachte sich der Weltpolizei-Personalchef.

...
»Nanu, warum kommt denn keiner?«

...
(Das dauert doch sonst nicht so lange. Die müssten doch Schlange stehen.)

...
(Ess' ich jetzt eins von meinen Sandwichs oder schau ich nach, was draussen los ist ... hmm ... erst das Sandwich dann gucken!)

...
So, jetzt aber.

Mr. T-Cup erhebt sich also von seinem Platz, um nachzusehen, was da draussen los ist – warum keiner reinkommt, obwohl das leuchtende 'Bitte eintreten' das Signal dazu gibt. Wie er die Tür zu seinem Büro öffnet sieht er einen Flur der, ähnlich einem Arbeitsamt sehr gut bis zu gut. mit Menschen gefüllt ist, die wohl alle einen Job suchen.

Bei diesem Anblick verfällt T-Cup in ein freundliches sieh-mal-einer-an-Sie-und-Sie-und-Sie-wollen-wohl-auch-zu-mir-

Nicken. Und wie er sich einen Überblick über die Situation verschafft, sieht er es: Die Lampe ist immer noch ausgeschaltet. Offensichtlich funktioniert der Schalter für das 'Bitte eintreten'-Schild nicht.

Das ist ja wie damals, beim grossen Abstimmungsapparat. Er musste jetzt praktisch denken und sagt:

»Der nächste bitte. Die Lampe funktioniert heute nicht.«

Und der nächste stand auf und machte sich auf zu seinem Bewerbungsgespräch, genau wie Mr. T-Cup. Gerne hätte er sich jetzt an die Geschichte erinnert, als damals sein Schalter beim grossen Abstimmungsapparat nicht funktionierte. Was wirklich eine interessante Geschichte ist. Doch er hatte keine Zeit – folglich macht T-Cup jetzt sein Vorstellungsgespräch, während die Geschichte ohne ihn erzählt wird ...

Sabotage

... Nachdem er den Umzug überstanden hatte (ohne Tine), arbeitet Mr. T-Cup nun schon seit einigen Monaten beim grossen Abstimmungsapparat.

Mittlerweile hatte das 'Prinzip Abstimmungsapparat' spürbar Kritiker gefunden. Es sollte so kommen, dass er sich jenen Tages mit einem ganz speziellen dieser Kritiker auseinandersetzen musste.

Der Tag fing normal an. Er stellte sein Fahrrad auf dem Parkplatz neben die Autos und ging zum Eingang des Apparates. Der Abstimmungsbereich liegt einige hundert Meter vom Eingang entfernt und ist durch einen Tunnel mit der Aussenwelt verbunden. Er ging die Treppe zum Tunnel herunter und grüsste den Pförtner. Am Ende des Tunnels angekommen legte er wie immer seine Tasche in den Spind seines Angeordnetenbüros. Als erstes, nachdem er ankommt, macht er sich immer einen Kaffee in der Teeküche.

Kurze Zeit später, mit einem Kaffee in seinem Abstimmungsbüro sitzend, wird die erste Abstimmungsaufgabe ausgegeben. Rasch findet er seine Entscheidung und er drückt auf seinen Abstimmungsknopf. Er will, dass das schwarze Pendel ausfährt. Er ist dagegen, dass die Aufgabe über die entschieden

wird, künftig von allen ausgesucht wird. Nein, wo kämen wir denn da hin, findet er.

Nichts passiert. Das kann er ganz deutlich auf seinem Monitor sehen. Der zeigt ihm den Apparat von oben, auf einem Satellitenbild aus dem Weltraum. Kein Pendel schiebt sich heraus, um seine Entscheidung allen zu zeigen.

Es handelte sich offenbar um einen technischen Defekt. Er beschliesst der Sache auf den Grund zu gehen.

Das Kabel, mit dem sein Abstimmungs-knopf mit dem Abstimmungs-pendelmotor verbunden ist, nimmt er in die Hand. Er folgt dem Kabel, um herauszufinden wo der Fehler liegt. Das Kabel führt hinauf bis unter die Kuppel des Apparats.

Bis dorthin lässt sich kein Fehler finden. Doch dann sieht er den Fehler. In dem Motor der sein Pendel antrieb steckte kein Kabel. Wahrscheinlich ist jemand drüber gestolpert, denkt er sich, und steckt es wieder in den Pendelmotor.

Wieder zurück in seinem Raum - er hatte ausdrücklich bekannt gegeben, dass sein Abstimmungsverhalten keine Enthaltung bedeuten sollte - will er gerade erneut sein schwarzes Pendel herausfahren ... doch da passiert schon wieder nichts. Also nochmal das gleiche Spiel.

Oben angekommen sieht er es: Wieder liegt das Kabel nutzlos neben dem Motor, statt seine Entscheidung weiterzugeben. Es gibt jetzt keine andere Möglichkeit mehr: SABOTAGE!

Doch wer sollte so etwas tun?

Womöglich war es einer der anderen Abgeordnete, der das Kabel zog. Jemand könnte mit T-Cups zu erwartendem 'Nein' nicht leben wollen. Doch dann könnte der Saboteur nicht selbst abstimmen. Dadurch ginge ihm natürlich der Stimmvorsprung, den er durch das Ausbleiben von T-Cups Entscheidung gewinnt, wieder verloren.

Wenn das alles also nicht von einem der anderen Abgeordneten ausging, so muss es einen Eindringling geben. Aber so leicht kommt man nicht in den Abstimmungsbereich. Eigentlich ist das sogar sehr schwer, wenn man den Pförtner nicht kennt.

Beim dritten Abstimmungsversuch würde Mr. T-Cup nun besonders aufmerksam sein. Vielleicht fiel ihm ja etwas auf.

So ereignete es sich dann auch: Gerade kommt er wieder bei seinem Raum an, da sieht er jemanden – oder etwas? – über den Flur flitzen.

Das musste der Täter sein. Mr. T-Cup nimmt die Verfolgung auf. Der Saboteur ist nur noch am Ende des Ganges zu hören, dann Schritte auf der Leiter nach oben zur Plattform. T-Cup hat einige Mühe, hart auf den Fersen zu bleiben.

Oben auf der weiten Plattform kann T-Cup dann einen Blick auf den Widersacher werfen. Der war zwar schon weit weg und betrat gerade den Stützpfeiler, in dem sich die Treppe hoch unter das Dach befindet. Doch was er sah, war eindeutig eine ausgesprochen kleine Gestalt mit der Silhouette .. eines Dreiecks. So etwas ist ihm bis dahin noch nicht zu Gesicht gekommen. Was ihm jetzt klar wurde war, dass diese Gestalt ungesehen am Pförtner vorbei schlüpfen konnte, so klein wie sie war.

Nun hiess es Treppen steigen. T-Cup musste sich beeilen, wenn er den Saboteur kriegen wollte. Völlig ausser Atem oben angekommen sieht er gerade, wie sein Widersacher wieder den Stecker aus dem Abstimmungspendelmotor zieht. Und nun bestand kein Zweifel mehr: Es war ein Dreieck. Eigentlich war es eine Art Pyramide. Mit Armen, Beinen, Augen, oder zumindest einer dunklen Sonnenbrille.

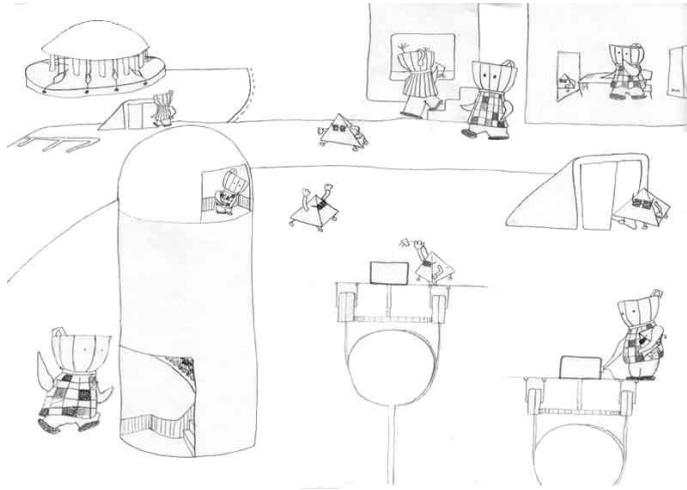
Die schaute ihn nun sehr verängstigt an, da auch die Gestalt hinter der Sonnenbrille nun nicht mehr an ein Entkommen glauben konnte. T-Cup hob die Pyramide hoch, steckte den Stecker wieder in den Motor und machte sich, mit der Gestalt unter dem Arm, zurück auf den Weg zu seinem Abstimmungsraum.

»Hey, lass mich runter, Tassengesicht!« rief die kleine Pyramide, offenbar in der Absicht, Mr. T-Cup zu beleidigen. »Das könnte dir wohl passen, mir jetzt noch die Freiheit zu nehmen!« beanstandete sie weiter.

»Nanu, Sie können ja sprechen!« erwiderte ein erstaunter T-Cup.

»Natürlich kann ich sprechen. Also, lass mich runter!«

»Erst wenn Du mir nicht mehr abhauen kannst.« sagte der Abgeordnete und dachte dabei an seinen Abstimmungsraum, den man von innen verriegeln konnte.



So schief, wir rutschen runter

Kurze Zeit später saßen die beiden hinter verschlossener Tür. Man quatschte und quatschte. Illuminati, die kleine Pyramide vertrat den Standpunkt, dass dieses ewige Abstimmen nerve. Er habe einen guten Draht zu jenen, die die Gedanken transportieren. So wusste er zu berichten wie man in diesen Kreisen langsam zu der Meinung kam, dass dieses ganze Abstimmen eine beispiellose Ungerechtigkeit sei. Weil nur eine ganz bestimmte Gruppe von Menschen an den Abstimmungen teilnehmen kann, würde es den Abstimmungsergebnissen nämlich an Repräsentativität mangeln.

Mr. T-Cup hielt dagegen. Schliesslich ging es nun um seine Ehre als Vertreter der Vertreter derer, die keine Zeit hatten an den Abstimmungen direkt teilzunehmen. Er beharrte darauf, dass die Prinzipien für die er stand, streng auf eine ausgeglichene Wahrnehmung der Interessen aller ausgerichtet sei. Die Abgeordneten würden die Aufgaben viel diskutieren. Und dabei auch auf das zu erwartende Abstimmungsverhalten derer achten, die die Pendel direkt bedienen.

Keineswegs könnte man ausserdem davon ausgehen, dass es eine bestimmte Gruppe sei, die Zeit für die Abstimmungen hatte.

Der Zeitaufwand für die Abstimmungen sei nicht zu hoch. Die Pyramide irre hier. Schliesslich könnte man sich sogar vor jeder Abstimmung bei der einem die eigene Teilnahme nicht wichtig erschien, dafür entscheiden sich doch lieber von einem Abgeordneten seines Vertrauens vertreten zu lassen.

Doch sagte Illuminati, gerade dieses Vertretungsprinzip sei ungerecht. Wenn man keine Zeit zum Abstimmen habe, dann gibt man seine Stimme ab und man könne sich nie sicher sein, ob wirklich so abgestimmt wird, wie man das gern hätte.

»Ja denken sie doch zurück an die Zeit, als wir noch ausschliesslich das Prinzip der repräsentativen Demokratie hatten«, sagte Mr. T-Cup. »Da war der aus dem All kontrollierbare Abstimmungsapparat ein Fortschritt – genau wie die Einführung der direkt bedienten Pendel. Man kann eben nicht immer alles haben. Und wenn diese Gedankenverdreher das nicht mehr wollen .. dann geben wir die Aufgaben eben wieder durch das Internet, den Rundfunk und die Presse bekannt.«

Das ist jetzt wichtiger

Der aussichtslose Versuch die Abstimmung zu sabotieren kam nicht zur Anzeige. Natürlich fingen Mr. T-Cup und Illuminati die kleine Pyramide nicht an, gemeinsam Pferde zu stehlen. Doch es entwickelte sich ein interessiertes Miteinander, welches wohl seines Gleichen sucht. Man traf sich eines anderen Tages geheim in T-Cups Wohnung, und führte das Gespräch fort.

Die Meinungsverschiedenheit in Sachen gedanklich verbreiteter Abstimmungsaufgaben, konnte zunächst nicht von den beiden gelöst werden. Auch weil Illuminati damals nicht bereit war, Mr. T-Cup ein Gespräch mit den Gedankenboten, die er so gut zu kennen angab, zu vermitteln.

»Und wenn ich Sie nun höflich nach einer Audienz bitte?«, fragte Mr. T-Cup. »Wenn ich erfahren könnte, wer die Gedanken zu transportieren vermag, so fühlte ich mich zum einen hoch geehrt. Und zum anderen könnte ich die Beweggründe für Ihren Protest besser verstehen und die Thesen und Argumente nach oben tragen.«

»Nach *oben* tragen werden Sie gar nichts, Herr Abgeordneter« entgegnete die Pyramide. »Sie wissen gar nicht wo das ist. Und wenn Sie es wüssten, so würden Sie sich noch nicht mal dort hinbegeben. Sie hätten einen Schwindelanfall zu befürchten!«

Mr. T-Cup wurde plötzlich in seinen tiefsten Überzeugungen berührt. Und er erinnerte sich: »Es gab da ein Erlebnis, von dem möchte ich Ihnen gern berichten ...

... als ich gerade die Nachricht von meiner Berufung zum grossen Abstimmungsapparat bekam, da ging ich zu Hause angekommen erst einmal eine grosse Runde spazieren. Und – heute erscheint es mir vielleicht klarer – auf einmal sprach ein Baum zu mir. Die Stimme sagte, dass ich nun etwas zu erfahren hätte. Die Gedanken würden nicht mit Gedankenverstärkern verbreitet. Vielmehr würden *sie* dies tun.«

Und, »heute, da ich Ihre Geschichte höre«, er schaute der Pyramide nun tief in die dunklen Gläser der Sonnenbrille, »da frage ich mich .. ich wundere mich, dass Sie das erzählen. Wissen die anderen Abgeordneten auch alle Bescheid davon?«

»Viele auf jeden Fall schon.«, sagte Illuminati, »Die Gedankentransporteur haben meines Wissens nach sogar all den Abgeordneten mitgeteilt was Sache ist, wenn sie von einem einfachen Abstimmungsapparat zum grossen Abstimmungsapparat berufen wurden. Ich kann Ihnen jedoch sagen, dass Sie nicht der Einzige sind der sich nicht getraut hat, darüber zu sprechen. Wahrscheinlich ist die naheliegendste Reaktion auf diese Mitteilung, dass man Angst hat, ausgegrenzt zu werden. Und im Grunde haben sie ja auch alle Recht damit. Es ist eben nicht immer alles so, wie es scheint.«

T-Cup wurde stutzig. Das konnte man an seinem Gesichtsausdruck deutlich erkennen: »Wie meinen sie das denn jetzt? Wollen sie mich nun über die Gedankenboten informieren? Plötzlich habe ich das Gefühl, sie hätten sich das alles ausgedacht. Schlüpfen da durch alle Sicherheitsvorkehrungen zum Abstimmungsbereich durch. Erzählen mir, Sie kennen diejenigen, welche die Gedanken übertragen, um mich zu verwirren. Vielleicht um mich von einer Anzeige abzuhalten? Und in Wirklichkeit, träume ich das wohl alles nur?«

Rrring, Rrring ... Rrring. Rrring ...

»Ich bitte um Entschuldigung. Mein Telefon.«

Mr. T-Cup nahm den Hörer ab. Es war der Operator. Er wird gefragt, und das kannte er nun schon, ob er ein R-Gespräch von einer Frau Tine annehmen möchte.

Die ersten Jahre hat er jedes Gespräch angenommen. Doch dann wurde ihm klar, dass sie genauso gut mit ihrer Freundin über ihren neuen Liebhaber, ihre nächste Reise oder auch nur über ihre Frisur reden konnte. Dafür fielen dann nur Gebühren für ein Ortsgespräch an. Statt die Leitung über den grossen Teich mieten zu müssen, lehnte er seitdem in der Regel dankend ab. Und gerade jetzt sowieso, da er eine so wichtige Unterredung mit der kleinen Pyramide hatte.

»Sie sind jetzt in der richtigen Stimmung, um sie .. *die Gruppe*, zu treffen. Packen Sie sich etwas zu essen ein. Wir werden bis spät in die Nacht unterwegs sein.« wies die Pyramide den etwas perplexen Mr. T-Cup ein. Der befolgte und packte sich einen Tasche mit Proviant. Doch eines wollte er noch wissen:

»Zur *Gruppe*, muss ich da meine Monatskarte mitnehmen? Oder fahren wir nicht mit dem Bus?«

»Wir werden nicht nach Fahrkarten kontrolliert. Aber nehmen Sie die Karte ruhig mit, wenn es Ihnen dann besser geht.«

Ein Aufbruch zur Erkenntnis

So machten sie sich auf den Weg über den Fluss zur Bushaltestelle. »Halt. Wir nehmen doch nicht den Bus«, sagte die kleine Pyramide, »Wir gehen erst einmal ein paar Schritte«.

Also gingen sie zu Fuss. Übrigens bis zur nächsten Bushaltestelle. Ein Bus fuhr zwar auf dem Weg dort hin an ihnen vorbei und Mr. T-Cup war kurz davor zu protestieren. Doch die Pyramide machte eindeutig den Eindruck, als wisse sie was sie tut.

Schliesslich sassen sie dann doch im Bus in Richtung Hauptbahnhof. Dort angekommen beauftragte das Dreieck Mr. T-Cup, eine Packung Bonbons und einen Becher Kaffee zum Mitnehmen zu kaufen. Weshalb, blieb kein Geheimnis: Die Bonbons würden sie brauchen um Mr. T-Cup in einen anderen

Bewusstseinszustand zu versetzen. Und den Kaffee sollte er jetzt trinken. Damit er nicht so müde ist wenn sie ankommen. Da er ja von Hause aus ein Kaffeetrinker sei und sicherlich abhängig davon, so dass er jetzt einen bräuchte.

Am Hauptbahnhof stiegen sie in einen Zug, der weit nach Osten fahren würde. Wo sie ausstiegen, fragte T-Cup. Doch das werde er noch früh genug erfahren, erwiderte die Pyramide.

Als sie gerade im Zug Platz genommen hatten, passierte etwas für diese Situation merkwürdiges. Die neuen Aufgaben für den nächsten Tag wurden per Gedankenübertragung bekannt gegeben:

Gedankenverstärker erfreuen sich grosser Beliebtheit.

Frage: Sollen die Aufgaben in Zukunft nur noch per Gedankenverstärkung ausgegeben werden?

Dies ist eine globale Abstimmung.

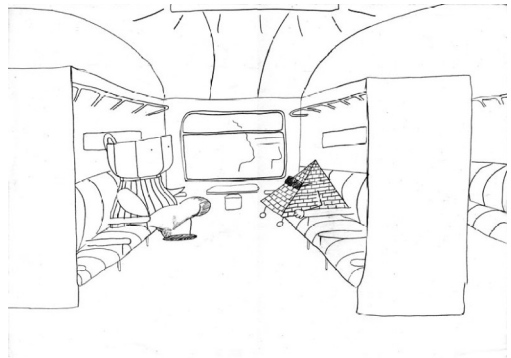
T-Cup wunderte sich warum er noch nichts von dieser Abstimmungsaufgabe wusste. Er fragte sich, wie diese Abstimmung sinnvoll enden sollte – Da doch keiner darauf vorbereitet war.

»Das wird ein Chaos geben. Das sage ich Ihnen.« appelierte T-Cup an Illuminati. »Wenn diese **Gruppe** jetzt anfängt, verrückt zu spielen .. dann gibt es ein Unglück!«

Er würde mit seiner Einschätzung irgendwie Recht behalten.

Als man reichlich ausserhalb der Stadt war, sagte die Pyramide: »So, hier steigen wir aus.«
Sieh mal!

Der Zug wurde langsamer. T-Cup stand auf und nahm seine Tasche mit dem Proviant aus dem Gepäcknetz. Sie gingen zum Ausstieg. T-Cup schaute durch das kleine Fenster der Zugtür. Es war überhaupt kein Bahnhof zu sehen. Doch der Zug hielt an. Die beiden schauten sich an. Der eine fragend, der andere wissend, und stiegen aus. Weit würde es nicht mehr sein, sagte die Pyramide. Es sollte sich



herausstellen, dass dies nicht ganz korrekt sein würde.

Nach einer Stunde Lauf durch den Wald, der das einzige war, was T-Cup sah, seit sie aus dem Zug ausstiegen, fing er an sich mit dem Proviant zu versorgen. Vielleicht war es wirklich nicht besonders weit, doch das kleine Wüstendenkmal konnte nicht besonders schnell laufen, gab jedoch die Entfernung in den Massen eines Grossen an.

»Wir werden gleich bei einem Haus ankommen. Und ich sage Ihnen jetzt etwas, dass für Sie sehr, sehr wichtig sein wird: Sobald Sie an der Tür geklopft haben, dürfen Sie nicht mehr zurück blicken. Sie dürfen nicht zurückblicken, bis ich es Ihnen sage.«

»Was passiert denn, wenn ich es doch tue? Werde ich dann erblinden oder gelähmt?«

»Das wollen Sie nicht wissen. Das .. wollen Sie nicht wissen.«

»Das kann nicht Ihr Ernst sein?!«

»Stimmt, ist es auch nicht. Aber möglich wäre es schon, denken Sie nicht? Man könnte Sie verhexen.

Aber wissen Sie was? die Kunst des Verhexens ist es, das Vertrauen zu Gewinnen. Und Sie dürften unsicher genug sein, als Zauberopfer in Frage zu kommen. Wir steigen aus einem Zug aus, der auf freier Strecke plötzlich hält. Gleich kommen wir bei einem abgelegenen alten Haus mitten im Wald an, und Sie wissen immer noch nicht, ob Sie es mit einem Spinner zu tun haben.

Vorhin haben Sie mich gefragt, ob Gedankentransport einfach Unsinn ist. Und diese Unsicherheit muss man sich erst einmal vorstellen! Sie arbeiten schliesslich seit Jahren bei einem Apparat, der meint das Monopol für die Gedankenverstärkung zu haben. Da könnten Sie auch einen Fernsehtechniker fragen, ob er schon mal ein Bild auf dem Schirm gesehen hat. Ha ha, Sie sind wirklich verunsichert, stimmt es?«

Die nächsten paar Schritte gab es nichts zu sagen.

»Nein, aber mal im Ernst.« fuhr Illuminati fort. »Was Ihnen vorhin passiert ist, nennt man Kettenreaktion. Wenn man plötzlich erfährt, dass etwas ganz anders ist, als man es sich immer vorgestellt hat .. da kann es schnell passieren, dass man plötzlich alles in Frage stellt, was einem sonst ganz natürlich ist.

Also, seien Sie nicht zu offenherzig mit Ihren Werten, Ihren Überzeugungen. Sonst kann es schnell ganz schön peinlich werden mit Ihnen.«

»Es .. ist schon wieder in Ordnung, denke ich. Mein Eindruck ist einfach, dass etwas Einmaliges passiert; etwas einmalig verrücktes. Damit kann ich leben.« sagte T-Cup resigniert.

So kamen ein, sagen wir: psychisch etwas unterperformanter Mann mit einer Teetasse als Kopf und eine kleine Pyramide irgendwo zwischen dort und nirgendwo bei einem Haus im Wald an. Das erinnerte doch sehr an vergangene Zeiten. Nein, dieses Haus war irgendwie nicht aus dieser Welt, um es genau auszudrücken. Der Himmel hinter den Baumspitzen war schon stockdüster. Illuminati sagte nur:

»Klopfen Sie an der Tür. Sie werden dann hereingebeten. Vorher nehmen Sie bloss noch einen von den Bonbons vom Bahnhof. Der wird Sie auf andere Gedanken bringen.«

T-Cup tat, wie es ihm gesagt wurde. Was blieb ihm auch anderes übrig. Er pulte einen der Bonbons aus dem Zellophan, deponierte ihn im Mund und klopfte. Schliesslich trat er ein.

Einmal eingetreten, sah er eine Leinwand, genau in der Mitte des einzigen Raums. Dazu einen Sessel und Kopfhörer, welche an so einer Station hingen wie man sie noch manchmal im Autokino findet um sich die Lautsprecher in die Autofenster zu hängen.

'So so', dachte Mr. T-Cup, 'der Sessel ist wohl für mich', und: 'hier wurden bestimmt schon vor mir Leute belehrt. Eine Ehre nun für mich hier zu sein? Wer weiss?'

Er fragte in den leeren Raum hinein (Illuminati war wirklich draussen geblieben):

»Guten Abend! Mein Name ist T-Cup.« – Mr. T-Cup war nicht bestürzt darüber, dass man wusste mit wem man es zu tun hatte. Er solle sich nun hinsetzen. Man wolle ihm etwas zeigen. T-Cup setzte sich also in den Sessel. Und dass er die Kopfhörer aufsetzen solle. Er tat auch dies. Ein Film fing an, der Ton war jetzt besser als gerade eben, als er noch keine Kopfhörer aufgesetzt hatte.

Zu sehen bekam T-Cup Polizisten, Protestierende, Krawall. Dann war der Film zu Ende, was durch ein althergebrachtes

Ende auf der Leinwand signalisiert wurde. Es blieb seltsam demonstrativ dort stehen.

Mr. T-Cup setzte den Kopfhörer wieder ab und stand auf. Da fiel ihm auf, als er sich vor die Leinwand stellt, dass er keinen Schatten warf. Obwohl das Bild auf der Leinwand eindeutig eine Projektion war und keiner von diesen neuen flachen Riesenbildschirmen.

Das *Ende* im Blick wollte T-Cup nun eines genauer wissen: »Wogegen haben die Leute protestiert?« fragte er in den Raum. Er sollte eine Antwort bekommen:

»Wogegen werden die Leute protestieren! Wir sagen es Ihnen. Sie werden gegen die Abstimmungsapparate protestieren. Weil sie genervt sind von diesen ständigen Aufgaben. Sie werden dagegen protestieren, dass sie ohne sich wehren zu können mit Problemen konfrontiert werden, die nicht die ihren sind. Sie werden ihre Ruhe wollen.

Und Sie, T-Cup, werden ihnen dazu verhelfen. Sie sind ja schon auf dem richtigen Weg. Wissen Sie noch: '... dann geben wir die Aufgaben eben wieder durch das Internet, den Rundfunk und die Presse bekannt!' haben sie einmal gesagt. Und genau dafür werden Sie sorgen.« Das *Ende* dunkelte sich ab und die Tür öffnete sich. Illuminati war so frei, sie aufzustossen.

»So, das war es schon! Fahren wir wieder.«

Besser nicht so

Wenn Nero in letzter Zeit den Fernseher einschaltet, kommt es ihm manchmal so vor, als würde er das Programm seltsam scharf kommentieren. In einer Art und Weise die sich nicht mit seinen eigentlichen Überzeugungen verträgt. Im Stillen.

Neulich sah er wie ein Politiker aus dem anderen Lager über den für ihn ausgerollten roten Teppich stolperte. Was Nero da von sich mitbekam, waren innere Hasstiraden, Schadenfreude und ein lautes:

»Das geschieht ihm recht!«

Doch kam dies wirklich von ihm? fragte er sich langsam. Diese Missgunst könnte ja auch eingegeben sein.

Er konnte sich noch gut an den befreundeten Wissenschaftler und seine Demonstration der Gedankenverstärker erinnern. Zufrieden ist er mit dem Ausgang der Geschichte von damals eigentlich nie gewesen. Auch ist er nach wie vor enttäuscht, dass er seine Assistenz von damals nie öffentlich machen durfte.

Und in diese Gefühle reiht sich nun dieser Zweifel ein.

Hat es vielleicht jemand fertig gebracht, gegen das Gedankenverstärker-Monopol der Abstimmungsapparate zu verstossen. Dann wäre er nicht allein mit den ihm doch eigentlich fremden Gedanken. Und: es waren zumeist richtig fiese populistische Gedanken, die ihn da überkamen.

Nero fielen weitere Beispiele ein: Neulich wurde im Fernsehen eine Finanz-Abstimmungsaufgabe kommentiert. Es ging dabei um Steuern und Sozialleistungen. Damals ertappte er sich dabei wie er gleichzeitig gegen höhere Steuern war – und dennoch fand, dass die Arbeitslosen mehr Geld bekommen sollten. Und wenn das nicht passen sollte, so würde er das nächste Mal einfach gegen den neuen Finanzhaushalt stimmen. Das wäre zumindest ungewöhnlich, da er ja in den einzelnen Punkten zustimmte.

Aber welches Ziel könnten die Manipulierenden verfolgen? Hass und Blödsinn verbreiten. Wozu? So kam er dieses Tages in seiner Firma an ...

... doch, was macht er da als erstes? Um seine Eindrücke mitzuteilen entwirft er kurzerhand ein Flugblatt:

Gedankenverstärker entführt
Offenbar werden Gedankenverstärker
dazu benutzt, den Eindruck zu erwecken,
die Welt sei böse und gemein und eigentlich
ein Ort, an dem man sich freuen sollte,
wenn anderen schlechtes zustösst.

Unterschrieben mit einer getarnten E-Mail Adresse, mit welcher er das Feedback einfangen wollte.

Nero hatte auch Zweifel am Zweifel. Schliesslich könnte es genau so gut sein, dass einfach schon immer viele Leute solche schlimmen Sachen gedacht haben, welche er erst jetzt denkt,

dass die Leute sie denken. Und dann kamen ja vielleicht erst die Gedankenmaschinen und stellten das Weltbild auf den Kopf. Zumindest für jene die versuchten nett zu sein. Während wohl die meisten Leute noch gar nicht begriffen hatten, was da passiert war.

Plötzlich wurde man nicht nur empfänglich für Gedanken, sondern auch zum Gedankenboten. Voraussetzung hierfür war ja aber eigentlich, dass man an eine der Maschinen, welche die eigenen Gedanken übertrugen, angeschlossen war. Davon gingen bislang auf jeden Fall alle aus.

Egal! Los geht es – Flugblätter verteilen, was das Zeug hält. »Ich mach' heute frei, bis morgen!« sagt er noch eben zu den Kollegen – und weg ist er.

So, hier erstmal eins an die Litfasssäule getackert und weiter zu dem Laternenpfahl, hier mit Klebeband, und rein in das Schuhgeschäft, dann ins Reisebüro und in das Restaurant – auf jeden Tisch zwei, drei, oder gleich vier von den Zetteln: »Leute! Die Gedankenverstärker wurden entführt!« – und weiter – jetzt unter die Scheibenwischer, hier und da – und da noch eins. So ging das eine ganze Weile lang, bis ..

.. er sich plötzlich hinsetzt, mitten auf die Strasse, im Schneidersitz, die Hände in die Höhe streckte und wie festgezurrte verharrte.

Was war geschehen?

Als er gerade sein nächstes Flugblatt loswerden wollte, da konnte er nicht mehr tun, wie er es wollte. Sein Körper setzte sich einfach hin. Eigentlich beugte sich selbst sein Wille dem Moment und schwieg, wie auch er.

Er dachte sich ..

.. da will ihm wohl jemand etwas mitteilen.

Das nächste ist ein unsichtbares Licht welches aus der Ferne angefliegen kommt und genau vor ihm stehen bleibt. Dann schien es in seine Brust fliegen und ihn mit einer unsäglichen Energie zu füllen. Er hatte das Gefühl auf eine angenehme Art und Weise von innen heraus zu brennen. Aha, denkt er sich .. eine Erleuchtung. Und nun?

Wie eine Puppe an der Schnur steht Nero wieder auf, dreht sich um und sieht, wie überall seine Flugblätter kleben, hängen

und liegen.

Am Besten hätte er sie jetzt alle wieder eingesammelt, wird er sich eines späteren Tages sagen. Doch jetzt tat er das nicht. Vielmehr musste er für die ganze Welt ein Zeichen setzen! Es musste scharf nachgedacht werden ...

... was wollte er erreichen?

Er wollte die Welt von diesen bösen Gedanken befreien. Von diesen bösen Gedanken, wie sie einem beim Fernsehen in den Sinn kommen, wenn etwas schlechtes passiert. Doch er bräuchte dazu Hilfe. Er würde zu denen gehen, die etwas dagegen machen könnten: zum Abstimmungsapparat. Aber der war weit weg. Er bräuchte jetzt sein Auto.

Wie er kurze Zeit später in seinem Auto sitzt hört er eine Stimme aus dem Radio. Dabei war es gar nicht eingeschaltet.

»Da ist es aber hell geworden bei jemandem!« sagte die Stimme.

Also wirklich eine Erleuchtung, dachte Nero. Doch gerade diese Macht wollte er doch bekämpfen, die hier mitten auf der Strasse jemanden um den Verstand bringen konnte.

Er fuhr los. Das ging ganz gut. Bis er an der nächsten Ampel in den Rückspiegel guckte. Da sah er nämlich im Auto hinter sich den Wissenschaftler. Und das hier, obwohl der Wissenschaftler doch längst auf dem anderen Kontinent als Professor tätig war.

Und er hatte ja Recht. Es war nicht der Wissenschaftler. Das bemerkte er bei genauerem Hinsehen ... *nachdem* er ausgestiegen war, um ihn zu begrüßen. Er hatte sich getäuscht. Die Ampel war schon längst wieder grün und die anderen Autofahrer hupten, auf dass er endlich weiter fuhr. Er stieg also wieder ein und fuhr los. Weiter Richtung Abstimmungsapparat.

Doch wo war er jetzt eigentlich? Und warum roch es so komisch in seinem Auto. Das konnte nur ungesund sein, wonach es da roch. Es roch zwar ganz gut. Aber in dieser Situation war er fest davon überzeugt, dass ihm niemand einen Gefallen mit einem netten Geruch machen wollte. Vielmehr befand er, dass jemand etwas an seinem Auto manipuliert haben muss. Also wollte er aussteigen. Und was macht man um aus dem Auto auszusteigen? Die Tür auf.

Aber nicht beim Fahren!

'Lalü lala' – »Fahren sie bitte rechts ran«, hört er als nächstes blechern wie aus Lautsprechern. Die Polizei war schon direkt hinter ihm.

Ah! Die könnte er fragen ob sie ihn begleiten würden bis zum nächsten Abstimmungsapparat. Er hatte doch so eine wichtige Mitteilung zu machen hatte, dachte er. Doch warum brauchten die dafür Führerschein und Fahrzeugpapiere? Muss doch jeder gesehen haben dass er erleuchtet wurde.

Na, wohl eine von diesen Geheimdienstaktionen. Also setzt er sich in den Polizeiwagen und lässt sich zur Wache fahren.

Alle böse ausser Nero

Dort angekommen hiess es erstmal warten ...

... und warten ...

... bis er schliesslich aufgerufen wurde und zwar für eine Blutabnahme. Doch wer kommt da um das Blut abzunehmen? Zu erst begreift Nero nicht, doch dann erkennt er, dass es sich mit Sicherheit um einen Widersacher seiner Ziele handelt. Kein Gedanke daran, dass man ihm schlichtweg den Führerschein abnehmen will. Nein, Nero zieht die Spritze aus seinem Arm, dass Blut nur so durch die Gegend spritzt.

Er denkt, man hätte etwas gegen seinen Plan die Welt zu retten.

Denn nichts weniger hatte er ja inzwischen vor.

Sein nächster Weg führte ihn in einen Krankenwagen. Der brachte ihn ins städtische Krankenhaus. Dabei fühlte er sich gar nicht krank – ganz im Gegenteil: als gerade Erleuchteter strotzte er nur so vor Energie.

Ja, sag mal

Netto machten sich Illuminati und Mr. T-Cup nach der Unterredung wieder auf den Weg nach Hause. Dem ging allerdings einiger Unmut auf Seiten des Abgeordneten voraus. So wollte er natürlich gleich mehr wissen darüber, was es mit dieser Voraussage aus der Hütte auf sich hat. Doch die kleine Pyramide konnte – oder wollte – es ihm nicht sagen.

Ein bisschen stolz war T-Cup allerdings auch darüber, dass er so eine grosse Aufgabe zu bewältigen hatte. Das einzige Problem sollte sein, dass er nicht ganz hinter ihr stand. Wie auch? Sah er doch gar keinen Grund, dass die restliche Bevölkerung unzufrieden sein könnte mit den gedanklich übermittelten Aufgaben.

Wo Illuminati hin wollte, wusste T-Cup nicht. Aber wieder am Bahnhof angekommen verabschiedeten sich beide höflich voneinander und gingen ihrer Wege. T-Cups Weg führte zunächst in Richtung seiner Wohnung – doch dann überlegte er es sich anders. Er wollte noch ein wenig sinnieren.

Dazu fuhr er an einen Ort, an dem er dies ohne gefangen in seiner Existenz in Form von Heim und Wohnung konnte. Ohne an all das erinnert zu werden, das er sowieso schon wusste. Er fuhr zum Flughafen.

Flugzeuge flogen zwar um diese Uhrzeit nicht mehr. Doch allein die blaue Beleuchtung der Landebahn würde ihn schon davor bewahren wieder in den Alltagstrott zu verfallen. So war es dann wirklich.

Er setzte sich ans Ende der Landebahn, oder an den Anfang, das konnte er nicht genau sagen, da ja weder Flugzeuge starteten noch landeten.

Er sass so dort und schaute sich die Flugfeldmarkierungslichter an. Aus seiner Perspektive schienen sie fast bis zum Horizont zu reichen. Er dachte an Tine. Und wie er allein am Flugsteig stand, da sie ihn noch nicht einmal verabschieden wollte als er aufbrach zum grossen Apparat.

Es kam ihm unvermittelt die Erinnerung an einen Artikel, den er neulich in einer Zeitschrift gelesen hatte ...

... der Artikel handelte von einer so genannten Multiversums-Theorie. Danach gäbe es für jede mögliche Entscheidung und Entwicklung die in der Welt passieren könnte, ein eigenes Universum. So hatte er es jedenfalls verstanden. Also fliegen in anderen Universen die Flugzeuge auch nachts, dachte er sich. Doch hören konnte er nichts. Dabei müssten sie direkt über seinen Kopf fliegen.

Man kann die Flugzeuge aus den anderen Universen also nicht hören, folgerte er. Doch der Gedanke blieb erhalten. Wie eine

Sandburg, die sich von den Wellen nicht ganz wegspülen lässt. Schliesslich stand es in einer Zeitschrift. Zielstrebig flechtete er die Stimmen, die er damals im Wald und gerade eben in dem alten Haus gehört hatte, in seinen Gedanken ein.

Dabei kam spontan die Idee heraus, dass die verstärkten Gedanken aus einem anderen Universum kommen mussten. Dor hatte man zwar herausgefunden, wie man mit den anderen Universen kommuniziert. Doch war man gleichzeitig so verantwortungsvoll, den anderen Universen ihren technologischen Rückstand nicht vor die Nase zu halten.

Dabei war alles doch ein wenig verspielt, wenig beängstigend. Man denke nur an die Täuschung mit den Gedankenverstärkern. Aber auch an das Schauspiel, bei dem man die direkte Mitbestimmung mit den gedanklich übermittelten Aufgaben zunächst so sehr unterstützte. Und das Demokratiesystem der Abstimmungsapparate dann doch wieder den physischen Informationstechniken überlassen zu wollen.

»Hallo Leute! Könnt ihr mir nicht sagen, wie ich die Gedankenverstärker schliesslich zu Vergangenheit machen werde?«

Keine Antwort.

»Ich meine, dass ist doch eine ganz schön grosse Aufgabe.«

Nun meinte Mr. T-Cup etwas zu hören. Es klang nach:

»Nicht in dem Ton.« Und: »*Hallo Leute* ist nicht die richtige Anrede für *die Gruppe*.« Doch ob er das einfach nur dachte – oder es irgendwie von aussen kam? Er war sich nicht ganz sicher. Doch beherzigte er es für einen nächsten Versuch:

»Entschuldigen Sie.« Setzte er dieses mal höflicher an. »Ich wollte fragen, ob Sie mir nicht noch etwas darüber erzählen könnten?«

Keine Antwort.

»Schliesslich ist Ihnen das doch auch sehr wichtig!« versuchte er zu appellieren.

Wieder bekam er eine Antwort, von der er nicht sagen konnte ob er sie sich selbst gegeben hatte. Es war irgendetwas zwischen: 'Ob uns das wichtig ist, das wissen Sie doch gar nicht.' und 'Ob denen das wichtig ist, das weiss ich doch gar nicht.'

Es ergab so keinen Sinn. Am Ende hat er sich diese glorreiche

Aufgabe selbst gestellt, als er im alten Haus war. Könnte doch sein.

Er denkt, gleich wird jemand mit ihm sprechen, und in Wirklichkeit spricht er nur mit sich selbst. Doch im Prinzip funktionierte es ja, diese Telepathie, da gab es keinen Zweifel. Damals mit der Zahnpasta, da haben schliesslich alle das Selbe gedacht. Und bestimmt ist das kein Zufall gewesen. Und die Abstimmungsaufgaben bekommt ja auch immer jeder mit. Es war zum Haare raufen. Leider waren gerade keine greifbar.

Auch sich weiter Gedanken darüber zu machen, hatte keinen Sinn, befand Mr. T-Cup – und schlief ein.

Der Schlaf sollte allerdings nicht lange währen. Kurze Zeit später donnerte die erste Maschine über seinen Kopf hinweg – das Nachtflugverbot war zu Ende.

Der hat sich vielleicht erschrocken. Weniger über das Flugzeug, als über sich selbst. Darüber dass er so einfach am Flughafen eingeschlafen war. Jetzt musste er so schnell wie möglich zum Abstimmungsapparat.

Wenn es tatsächlich stimmte, dass heute über eine Frage entschieden würde, von der alle gerade erst gestern erfahren haben. Da gibt es das befürchtete Chaos. Die Abgeordneten werden gar keine Zeit gehabt haben, sich über ihr Abstimmungsverhalten zu verständigen. Es würde bedeuten, dass vollkommen offen ist was am Ende als Ergebnis herauskommt. Das wäre neu.

Die *Gruppe* selbst ist es dann, die mit gezielten Anschlägen auf die Sicherheit der Abstimmungen den angekündigten Unmut über die Abstimmungsapparate herbeiführen würde.

Nun gab es natürlich hier und da kleine Apparate, die entweder – schon fast auf traditionelle Art und Weise – sich nicht von den durch die Mehrheit der Abgeordneten ausgegebenen, richtungsweisenden Abschätzungen beeinflussen liessen. Apparate, welche die Abstimmungsergebnisse tatsächlich dem zufälligen Zusammenspiel von unabhängigen Abgeordneten und direkt abstimmenden Einwohnern überliessen. Doch so wurde weder die universelle Vorfahrt für Fahrradfahrer eingeführt, noch das Verbot für Privatpersonen, mit fremden Planeten zu handeln, bevor diese eines Tages besiedelt werden konnten. Dazu war

eine konspirative Grundstimmung von Nöten. Doch es schien, als würde die heute fehlen, nicht zu Stande kommen und der Abstimmung abhanden sein.

Die Frage heute wird also sein, ob die Aufgaben in Zukunft nur noch per Gedankenverstärkung ausgegeben werden sollen. Und gerade das sollte Mr. T-Cup verhindern. Eine Mammut-Aufgabe.

T-Cup wusste immer noch nicht, wie er die Gedankenverstärker entmachten wird. Wenn er wenigstens wüsste ob er darüber sprechen dürfte. Es klang ja danach, als wenn die *Gruppe* es tendenziell merkwürdig fand. Es tendenziell merkwürdig fand, dass fast keiner der Abgeordneten vom grossen Abstimmungsapparat über diese aus der Reihe tanzenden Stimmen sprach. Diese Stimmen nachdem sie zum grossen Abstimmungsapparat berufen wurden.

Wahrscheinlich könnte ein Telefonat mit Tine jetzt nicht schaden. Aber zunächst hiess es, zum Apparat zu kommen und zu schauen, ob es bei der Abstimmung die erwarteten Probleme geben würde – und er sie lösen kann!

Sackgasse

Nero fand es langsam verwunderlich, dass ihn niemand anhören wollte. Die Wahrheit ist eben bei Zeiten zu hart. Wer sollte auch jemandem zuhören wollen, wenn der augenscheinlich total durchgeknallt und übergeschnappt ist.

Nero wollte immer noch zum Abstimmungsapparat. Wie besoffen forderte er sein Recht ein. Gleichzeitig keimten in seinem Inneren Selbstvorwürfe. Schliesslich konnte er noch so sehr zur Macht wollen: Seinen Wahn bekam er irgendwie unbewusst mit. Also, dass da etwas nicht stimmen konnte.

Doch man war ganz nett zu ihm, gab ihm Tee, etwas zu essen und hoch potente Medikamente, damit er mal ein bisschen runterkam.

Letztere hätten doch wohl in der Dosis für verrückte Pferde verabreicht werden müssen. In einem unbeobachteten Moment ging Nero kurz in den Hof und kletterte über die Mauer, die eigentlich unüberwindlich sein sollte. Vielleicht war das eine Geste der Nächstenliebe denjenigen die noch in der Lage dazu

waren, die Möglichkeit zu geben, auszurechnen. Und er war offensichtlich noch in der Lage dazu.

Nicht aber sich dabei adäquat zu kleiden. So ging er in seinem grünen Schlafanzug über die Strassen. Er schlich um die Häuser, auf Suche nach dem Weg zum nächsten Abstimmungsapparat. Im Übrigen erhielt er ständig Anweisungen: »So Nero, das hat ja schon mal ganz gut geklappt«, hauchte man ihm ins Ohr, und: »an der nächsten Kreuzung musst Du nach links.«

Keine wirkliche Frage

Der Abstimmungsapparat lag in seiner morgendlichen Unschuld scheinbar selbstvergessen in der Dämmerung. Hier wurde schon einiges entschieden. Ob es nur durch den Zufall, der einst mit dem Anfang des Universums begann, manipulierte Entscheidungen waren. Oder ob dort Auswüchse des Zufalls – in Form von personifizierten Sub-Universen – am Werk waren. Der Abstimmungsapparat schien sich nicht dafür zu interessieren. Wie auch, hatte er doch kein Gehirn. Und auch sonst keinen Platz, um sich für irgendetwas zu interessieren.

Gäbe es dieses Interesse, das persönliche Interesse des Abstimmungsapparats, es würde mit folgendem sein Tagwerk verrichten: Warum werden die Aufgaben nicht so formuliert, dass alle darüber einer Meinung sein können?

Nun war es nicht Aufgabe des Apparates, seine Bedienung zu beurteilen. Doch fehlte eben nur ein Quäntchen, ein kleines bisschen Gehirn, und er würde sich diese Frage stellen.

Der Apparat – niemand sonst.

Ab hier und weiter

Mr. T-Cup und Nero kamen *zufällig* etwa zur selben Zeit beim Apparat an. Beide ein wenig zu früh um hier schon etwas ausrichten zu können. T-Cups offenbare Bestimmung die Weltbevölkerung davon zu überzeugen, dass hier niemand Gedanken verstärken kann, schien schwer durchzusetzen. Doch hatte er immerhin wieder einen klaren Kopf. Was man von Nero

nicht eben behaupten konnte. Nero war drauf und dran, seinem mittlerweile zu stattlichen Blüte gekeimten Wahn, die Gedankenverstärker seien entführt oder geklaut worden, von Leuten, die allen Hass und Blödsinn einzutrichtern versuchen, freien Lauf zu lassen.

In jedem Fall wollten beide irgendwie das Selbe: Die Gedankenverstärker enttarnen. Wenn auch der eine mit dem Grund, sie funktionierten nicht, was vollkommen konträr zu allem war, was man bisher wusste – und der andere mit dem Grund, sie funktionierten zwar, doch würden sie missbraucht. Was, wie bekannt ist, vollkommen absurd war.

Wenn man die Programme, die die beiden so abspulten, dechiffrieren könnte, und sogleich miteinander verrechnen. Es käme dabei heraus, dass T-Cup bei einem Zusammentreffen mit Nero diesen zwar irgendwie verstehen könnte. Sich beide vielleicht sogar verschwören würden. Und ein grosses Finale den Völkern der Erde beweisen würde, dass dennoch – nun beide gemeinsam – scheiterten.

Allerdings gab es da Unterstützung von ganz oben. Aber fangen wir mittendrin an ..

Ein beispielhaftes Treffen

.. Abgesehen davon, dass es so oder so ein Ding der Unmöglichkeit war unangemeldet bis zum Herz des Abstimmungsapparats vorzudringen. Es würde mit dem Nervenknäuel eines Gehirns, welches Nero sein eigen nennen musste noch schwieriger, auch nur am Portier vorbeizukommen. Aber da er ohnehin noch nicht wusste, was er dort genau wollte, sieht man einmal davon ab, dass er im Prinzip die Abstimmungsberechtigten – sprich: Alle – davon überzeugen wollte, dass er gerade den Stein der Weisen gefunden hatte. So konnte er auch einfach loslegen.

Doch was macht er da?

Er geht erst einmal in das Café um die Ecke um einen Kaffee zu trinken! Und dort sitzt auch schon Mr. T-Cup, ebenfalls seinen Koffeinhaushalt ins teuflische Gleichgewicht bringend.

Nero will sich an T-Cups Tisch setzen. Was sagt man da, wenn

man nicht unhöflich ist? Und Nero wollte nicht unhöflich sein, machte er doch gerade bloss eine Pause auf dem Weg die Welt ein bisschen aufzuhellen (geht man davon aus, dass man bei Licht die wirklich tollen Sachen erleben kann).

Die gute alte Gesellschaftsplatte spielte, als käme sie frisch aus der Presse. Und was sie spielte, das war das Ergebnis einer unerträglichen dreiviertel Ewigkeit an Kriegen um Weib, Wein und Weiterkommen – welche vor allen Dingen für jene unerträglich war, welche sie erlebt hatten.

Nero musste jetzt nur noch jene Richtung einschlagen, welche einst immerhin endlich durch den ersten Trampelpfad der horizontweiten Überlegenheit, später durch die Kreisstrasse der anerkannten Unterlegenheit, und schliesslich, und auch in diesem Moment, durch die Autobahn der Freundlichkeit markiert wurde:

»Darf ich mich zu Ihnen setzen?«

Einen so geschichtsträchtigen Satz erkannte T-Cup eigentlich schon an der Körperhaltung seines Urhebers.

»Ja, das ist doch toll!« befand T-Cup.

Nero hatte unter seiner grünen Patientenkluft die Körperhaltung eines Mannes, der schon viel erlebt hat. Sicherlich hatte er nicht all das erlebt, das nötig gewesen war, damit er nun mit Freundlichkeit einen Sitzplatz erreichen konnte. Auch war es nicht sein Verdienst, dass T-Cup verstand, was Nero von ihm wollte. Doch in der Intensität des Erlebten hatten beide – die Weltgeschichte und Nero – etwas gemeinsam: Sie waren gerade an Ihrem Ende angekommen. Das ist nichts Neues, noch ist es etwas Beunruhigendes, da sich beide im Hier und Jetzt immer gerade am Ende alles Alten, beziehungsweise am Anfang alles Neuen befinden.

Jedenfalls würde das Ziehen an Vergleichen zwischen den beiden, der Weltgeschichte und Nero, im Laufe des Tages noch ein Quäntchen weniger phantasiebedürftig werden. Zu Ungunsten Neros Bescheidenheit die verständlicherweise bald kaum noch wahren würde; und eigentlich schon länger nicht mehr wahrte.

»Bitte, setzen Sie sich.« sagte Mr. T-Cup weiter.

(Beide hatten von den Weltgeschichtlichen Einordnungen ihres

bevorstehenden Tagewerks nichts mitbekommen)

»Möchten Sie etwas essen? Sie sehen jedenfalls aus, als hätten Sie Hunger.« So surfte T-Cup bereits die nächste Welle: jene der Brüderlichkeit.

»Oh ja, gern. Doch habe ich kein Geld bei mir.«

Mhmm, so kann's gehen, Nero. Doch was denkst Du, wird unser Mr. T-Cup machen? So kurz bevor Eure Mission anfängt, von der Ihr beide zwar noch gar nicht wisst, dass Ihre sie gemeinsam durchmacht. Doch, horcht doch mal an den Gleisen der Geschichte ... und, was hört Ihr da?

»Kein Problem, ich lade Sie gern ein. Als Abgeordneter beim Abstimmungsapparat kann ich mir das schon einmal leisten«

Mitdenker

Ich werde Sie, verehrte/r Leser/in, nicht lange mit einer Erzählung darüber aufhalten, was die beiden assen – noch werde ich mich als Autor damit aufhalten, über die Konsequenzen nachzudenken, die es mit sich bringt seine Leser direkt anzusprechen.

Mr. T-Cup bekam ein englisches, Nero ein kontinentales Frühstück. Sie lesen ja noch! Oder jemand zeigt Ihnen gerade zielgerichtet diese Seite der Geschichte, etwa mit dem Vermerk, hier würde der grosse Fehler begangen, das Tabu abendländischer Literatur gebrochen, dem Sittenverfall Tor und Tür geöffnet, indem der Leser direkt angesprochen wird.

T-Cup tat nun etwas, das schon ab und zu vorkommt, aber irgendwie doch selten ist. Er tunkte das gebutterte Toastbrot in seinen Kaffee. Es hätte eigentlich eine Madeleine, oder wenigstens die Ecke eines Croissants sein müssen, doch hatte er ja ein englisches Frühstück bestellt. Wie ist das möglich? Es gibt doch bloss unappetitlich aussehende Fett-Augen auf dem Kaffee!

Ganz einfach. Mr. T-Cup dachte gerade an Sie, mein/e verehrte/r Leser/in, in jenem Moment in dem ich Sie direkt ansprach. Und er wollte dem Autor seiner Geschichte etwas Gutes tun, indem er eine Situation schuf, an die man oft denken kann. Wie das Eintunken von Backwaren in den Kaffee. Da dies

ein alter Trick ist, hat er die Situation zu einer absurden, einer für das Interesse am menschlichen, einer Buttertoast/Kaffee-Situation, abgewandelt.

Schmanz

Sie sitzt den ganzen Tag schon am Radio. Es dudelt und quakt, doch nichts Gescheites kommt heraus. Dabei erwartet sie Nachrichten von T-Cup. Heute kann sie das noch. Durch das Radio – live. Auch wenn die Medizin erwartungsgemäss besser werden sollte: In spätestens 80 Jahren wird sie es nicht mehr können, Radio hören. Und wenn hier schon zwei Personen zu berechnen sind, die, zumindest theoretisch, in jedem Moment zufällig ableben könnten, so sinkt die Wahrscheinlichkeit wahrscheinlich noch mal um mindestens ein paar Prozent, dass gerade sie gerade jetzt Nachrichten über T-Cup im Radio wird hören können.

Irgendetwas stimmt nicht mit ihm, seit Tagen und Wochen. Ruft sie ihn an – eine Geste der Liebe – hat er keine Zeit. Und zurückgerufen hat er auch nicht.

»T-Cup, ich denke an Dich. Was auch immer Du vorhast, mein Liebster bist nur Du.«

Singgemäss denkt sie das seit langem.

Auch teuer, aber noch bezahlbar

Gleichzeitig stehen sie auf, Nero und Mr. T-Cup, noch immer ohne zu wissen, dass sie den selben Weg vor sich haben.

Während der eine, wie versprochen, die Rechnung bezahlt, macht sich Nero, körperlich eigentlich komplett am Ende, doch vom Geiste der Weltenrettung aufgeputscht, gleich daran erstmal nach der Toilette zu fragen. Sie befindet sich im Keller. Er wandert los.

»Das macht dann 14,47,-«

»Das ist aber teuer«, erwidert T-Cup. Wirklich teuer, denkt er, verdammt teuer! – über die Parallele zu Neros Gedankenwelt dabei im Unklaren.

Nachdem die Geschäfte erledigt sind, auch Nero wieder aus den Katakomben der Frühstückküche an die Oberfläche tritt, grüsst man sich sogleich mit Nicken, gar Verbeugen.

Es soll keine Verabschiedung, kein Hallo werden. Wie Mannschaftskameraden beim Ballspiel haben sie sich eben gegenseitig Mut gemacht. Die Motivation im einvernehmlichen Zusammen erneuert und dabei verstärkt.

»Nach Ihnen.« heisst es am Ausgang angekommen von beiden Seiten. Ein Versteckspiel der Eitelkeiten. Was soll das? Natürlich gebührte T-Cup der Vortritt, schliesslich hatte er bezahlt! Doch Geld sollte kein Thema bleiben bei ihrem ersten Zusammentreffen. An anderer Stelle soll dieses Kapitel aufgeschlagen werden.

Nero schlängelt sich schliesslich doch am etwas dickeren Mr. T-Cup vorbei, welcher seinerseits betreten zu Boden guckt, sich dann aber fängt – und Nero hinaus folgt.

'Was war das denn eben?' wollte er leicht angesäuert ansetzen. Während dessen wurde Nero von der Muse geküsst und konnte nicht für sich behalten, was sie ihm danach ins Ohr flüsterte:

»Abgeordneter? Sie sind Abgeordneter? Beim Abstimmungsapparat? Sie müssen mich zu den anderen bringen. Ich habe ihnen etwas mitzuteilen.«

»So? Was gibt es denn da mitzuteilen? Ist doch alles in bester Ordnung!« sprach T-Cup, im Versuch, sich die Dramatik des Tages nicht anmerken zu lassen.

»Das kann ich Ihnen jetzt nicht verraten.«

T-Cup sah sein geheimniskrämendes Gegenüber im Rahmen seiner bescheidenen Möglichkeiten desinteressiert an. Auch wenn T-Cup eigentlich weiter bloss nicht den Eindruck erwecken wollte, er sei angespannt wie ein Weltretter – Nero bekam das Gefühl, nachlegen zu müssen:

»Die Gedankenverstärker wurden entführt. Sie verbreiten nur noch das Fiese und Gemeine.« gab er grossmäulig und doch überzeugt an. »Ich will sie befreien.«

'So?' dachte T-Cup, und ging seinen eigenen, widerwillig angenommenen, Auftrag noch einmal in Gedanken durch. Er selbst soll also die anderen Abgeordneten davon überzeugen, dass die Gedankenverstärker nicht funktionieren. Und weiter? Er

hatte keinen Plan. Und während Neros These von der Entführung der Verstärker auf ihn wirkte, in aller Widersprüchlichkeit ...

»So?« sagte T-Cup, und fühlte sich plötzlich wie an der Supermarktkasse nach dem sich jemand an ihm vorbeigedrängelt hat. Das konnte er nicht auf sich sitzen lassen: »Und wenn die Apparate in Wirklichkeit gar nicht funktionieren?«

T-Cups Gehirn wurde langsam gaga. Was trieb ihn an, seinen Auftrag zu verraten. Bisher hatte er es nur angedeutet. Vielleicht konnte er es noch retten: »So ... rein theoretisch.«

Nero hatte schon zugehört.

Die beiden sahen sich an. Mehrere Momente sahen Sie sich an. Bis T-Cup den ersten Schritt tat und sagte: »Wie heißen Sie? Sie scheinen mir ein interessanter Zeitgenosse zu sein!«

»Nero.«

T-Cup fand, das sei ein schöner Name. Er überdachte die Situation erneut: Die Idee, die Gedankenverstärker seien entführt, hatte ihre Berechtigung. Ausserdem passte sie zu seinem Widerwillen, geheime Aufträge von gewissen *Gruppen* auszuführen, die man nicht sehen kann.

Seinem irdisch begrenzten Intellekt schien für einen Moment alles klar und passend. Er wird seit Tagen von einer Bande auf den Arm genommen, die sich einen Gedankenverstärkerstreich erlaubte. Nun, im nächsten Moment war seine Verwirrung wieder in etwa so komplett, wie Tags zuvor beim Haus im Wald, als er seinen Auftrag bekam.

Gedankenverstärker entführt.

Gedankenverstärker funktionieren gar nicht, die *Gruppe* bringt die Gedanken von einem zum anderen.

Abstimmungsaufgaben wieder auf herkömmlichen Weg zu den Leuten bringen.

Direkt bediente Abstimmungspendel sind ohnehin unfair.

Welt retten.

Tine anrufen.

Tine anrufen?

Tine anrufen!

»Entschuldigen Sie mich bitte einen Augenblick, Nero, ich

muss ein Telefonat führen.«

Nero hatte nichts dagegen. T-Cup ging erneut in das Frühstückslokal und wurde zum Münztelefon im Keller verwiesen, nachdem er nach einem gefragt hatte.

Mut tut gut

»Ja, Hallo. Hier ist T-Cup.«

»Ja ...«

»Ja, ich habe mich lange nicht gemeldet.«

»Nein, mir geht es nicht besonders gut. Tine? Tine. Du. Ich weiss nicht weiter. Da sind diese Stimmen in meinem Kopf und doch auch nicht. Also, sie sind da .. aber sie sind nicht immer da.«

»Nein, ich meine nicht die Abstimmungsaufgaben!«

»Neiinin. Versteh doch. Es sind nicht die vom Abstimmungsapparat.«

»Ja, das habe ich auch gedacht, aber warum soll sich jemand solch einen Scherz erlauben.«

»Ich verstehe das auch alles nicht.«

»Ja.«

»Ja.«

»Sie sagen ich soll die anderen vom Apparat davon überzeugen, dass die Verstärker gar nicht funktionieren.«

»Na ja. Eben, dass die Verstärker nie funktioniert haben. Von vornherein nicht. Sie sagen, sie hätten schon dem Erfinder nur vorgespielt, dass er das kann. In Wirklichkeit würden aber sie die Gedanken von einem zum anderen bringen.«

»Ja.«

»Ja .. hmmm.«

»Du meinst, dass wir dann ja gar nicht sicher sein könnten, dass die Gedanken richtig ankommen?«

»Ja.«

»Nein. Sorgen mache ich mir keine. Na ja, also. Doch schon. Aber sie sind sehr nett. Und höflich.«

»Was willst Du?«

»Toll. Das haben die auch gesagt.«

»Toll.«

»Hmm.«

»Ok.«

»Du. Ich muss jetzt Schluss machen. Ich melde mich, wenn alles vorüber ist.«

»Ja. Ich passe auf mich auf.«

»Tschüs!«

T-Cup hing den Hörer auf die Gabel, fasste sich nachdenklich an den Kopf, hielt kurz inne, sah wieder selbstsicherer aus und ging raus zu Nero.

Na dann!

»Ok, wir gehen rein!«

»Wirklich?« fragte Nero hoffnungsvoll.

»Na klar.« hob T-Cup an. »Wir gehen rein. Und dann bringen wir in Ordnung, was auch immer wer auch immer da angestellt hat.«

Kathedrale der Meinungsfindung

»Ja, guten Tag, Herr T-Cup!« grüsste freundlich der Mann am Empfang, als sich die zwei am Eingang zum Abstimmungsapparat einfanden. Selbstredend fiel sofort auf, dass T-Cup nicht allein kam, sondern vielmehr eine in grüne Patientenkluft gekleidete, heruntergekommene Gestalt namens ..

».. Nero. Ich habe meinen Freund Nero mitgebracht. Er hilft mir den Spind in meinem Abstimmungsraum zu verrücken.«

Der freundliche Mann am Empfang hatte noch gar nicht gefragt. Doch T-Cup wollte ihn vor vollendete Tatsachen stellen. Denn es war nicht gern gesehen, Besucher unangemeldet mitzubringen.

»Ei, mal sehen.« und der Portier vergrub seine Nase in den Besucherunterlagen. Während der noch nachsah, ob es eine Grundlage für eine Besuchsgenehmigung gab, huschten die beiden vorbei. Die Katakomben zum Abstimmungsapparat hin sind recht lang. Ein gutes Stück Weg. So hiess es, Eile walten zu lassen.

»Das hat ja prima geklappt.« befand Nero bereits etwas ausser Atem – heilfroh darüber im Herz der Macht angekommen zu sein – jede Idee eines holprigen ersten Auftritts verdrängend.

»Sie werden nach uns suchen. Wir haben keine Zeit zu verlieren.« erwiderte T-Cup realistischer – und bereits hechelnd.

Die Lautsprecher im Tunnel ertönten mit einem Hinweis:

»Sehr geehrte Abgeordnete. Die heutige Abstimmung über die Frage, ob die Aufgaben in Zukunft nur noch mit Gedankenverstärkern ausgerufen werden sollen, beginnt in 60 Minuten. Es haben sich 74 Prozent der Bewohner unserer Stadt für eine direkte Bedienung entschieden. Damit werden heute acht Abgeordnete selbst entscheiden, wie sie abstimmen. Da es sich um eine globale Abstimmung handelt und die anderen Länder gespannt auf uns schauen werden, bitte ich alle Abgeordneten, ihre Pendel direkt nach Freigabe der Abstimmung zu bedienen – Selbstabstimmer wie Auftragsstimmer. Es folgen die Namen der Selbstabstimmer ..«

Die Namen derjenigen wurden aufgelistet, die selbst entscheiden würden. T-Cup war heute nicht dabei. Statt dessen bekam er Pendel 15 zugewiesen. Er würde es so bedienen müssen, wie diejenigen es wünschten, die sich für eine direkte Bedienung von Pendel 15 angemeldet hatten.

Immerhin: sein Regelverstoss beim Portier wurde offenbar nicht geahndet. Er konnte etwas Luft holen.

Sie kamen am Ende des langen Gangs an eine Kreuzung mit vielen Abzweigungen. Hier ging es zu den einzelnen Abstimmungsbüros. Der Zugang zum eher technischen Bereich, von dem aus man die Pendel sehen konnte, befand sich direkt über Ihren Köpfen hinter einer Deckenluke.

T-Cup entschied sich trotz der etwas entspannteren Lage für den Weg durch die Eingeweide, da er dem Frieden noch nicht recht traute.

Er begann die kleine Eisenleiter hochzuklettern.

»Wir klettern rauf zu den Pendeln. Dann klettern wir an meinem Pendel runter. Von dort ist es nicht mehr weit in mein Büro. Ich weiss zwar noch nicht was wir dort wollen, doch eines ist klar: Die Abstimmung darf nicht stattfinden.«

T-Cup stiess die Luke auf.

»Habe ich Ihnen von der *Gruppe* erzählt?«

Nero erwiderte:

»Ich bin mir nicht sicher.«

T-Cup war schon halb aus der Luke oben ausgestiegen.

»Die *Gruppe* ist verflucht .. seltsam. Sie haben mich angewiesen, die Nutzlosigkeit der Gedankenverstärker zu beweisen. Was sagen Sie dazu?«

Noch bevor Nero antworten konnte, war T-Cup oben verschwunden. Nero kletterte hinterher.

Sie waren im Zentrum des Abstimmungsapparats angekommen. Um sie herum die Abstimmungspendel. Wenn es sich dabei um Kirchenglocken handeln würde, ihr Klang wäre majestätisch und zwar kaiserlich. Die Abstimmungen bei diesem Abstimmungsapparat mündeten in 30 Stimmen. 30 mal jeweils ein schwarzes und ein weisses Pendel hingen vom enormen Dach, welches den Blick zum Himmel fast vollkommen versperrte. Am Horizont rundherum war die Stadt zu sehen.

Während T-Cup bereits auf das Plateau gestiegen war und loslief, stand Nero noch halb in der Luke, offenbar vom Eindruck der Mächtigkeit des Apparats erschlagen. T-Cup befand, es sei nach wie vor Eile geboten. Er musste rufen. Das Echo in dieser Kathedrale der Meinungsfindung war gewaltig: »Neerooo! Kommen Sie! Die Abstimmung wird gleich beginnen!«

Nero sah T-Cup hinterher, den Blick von der Weite des Bauwerks abwendend, und zog nach.

Eine weitere Durchsage war in der Ferne zu hören:

»Noch 50 Minuten bis zur Abstimmung.«

So so. Ein Plan – spontan

Schockierend war es dann für Mr. T-Cup, sein Abstimmungsbüro in einem derart verwüsteten Zustand zu finden. Der Spind wurde offenbar geöffnet und sein kariertes Hemd, von denen die Abgeordneten zur Abstimmung jeweils eines anzogen, war nicht mehr da. Auch war sein Abstimmungsknopf nicht an seinem Platz.

Weniger beunruhigend als T-Cup, fand das alles Nero. Gewissermassen war dieser Raum auch ein Spiegelbild seiner selbst. Und besonders eitel war er momentan nicht.

T-Cup würde den Abstimmungsknopf wohl noch brauchen. Das Kabel in der Wand steckte noch. Ein Blick unter den Tisch

brachte schliesslich Aufklärung. Die kleine Pyramide Illuminati hatte es sich dort gemütlich gemacht. Im Abstimmungsleibchen, welches auf Grund der Masse beträchtlich bis auf den Boden hing.

»Ach!« - brach es aus T-Cup heraus.

»Ja.« - erwiderte Illuminati.

T-Cup wandte sich Nero zu, welcher inzwischen auch einen Blick unter den Tisch geworfen hatte und nicht mehr ein - noch aus zu wissen schien.

»Darf ich vorstellen? Das ist Nero. Wir trafen uns im Café vor dem Abstimmungsapparat. Er hat eine kraftvolle Geschichte zu erzählen. Nero, das ist Illuminati. Er hat mich mit der *Gruppe* in Verbindung gebracht.«

Die beiden tauschten ihre Freude über das Kennenlernen aus. Und Illuminati konfrontierte Nero sogleich mit umfassendem Wissen über seine Gedankenwelt - sowie seine Flugblattaktion.

Das war nicht gerade taktvoll.

Nero protestierte sogleich und warf der Pyramide vor, alle möglichen Probleme lösen zu können, sie aber eben nicht zu lösen.

Ein weites Feld sei das, konterte Illuminati. In welcher Welt Nero denn leben wolle? Doch wohl nicht in einer die es nötig hat, sich die Probleme von einer kleinen Pyramide lösen zu lassen!

Das sei auch wieder richtig, gab Nero zu. Er fühle sich eben vor den Kopf gestossen mit all dem Wissen, das die Pyramide da über ihn hatte.

»Noch 40 Minuten bis zur Abstimmung.«

»Ah ja, richtig. Meine Herren, wie gehen wir vor?« versuchte T-Cup, der sich bis dahin aus der Unterredung raus gehalten hatte, die Aufmerksamkeit wieder auf die Lösung des aktuellen Problems zu lenken.

»Einfach nur gegen eine Verbreitung der Aufgaben durch Gedankenverstärker zu stimmen, wird wohl nicht reichen.« fuhr T-Cup fort. »Wie lautete die Lautsprecherdurchsage noch gleich? Mehr als zwei Drittel haben sich für eine direkte Bedienung entschieden.

Wie diese direkt bedienten Pendel ausschlagen werden kann

ich nicht wirklich abschätzen. Die anderen Abgeordneten stehen jedenfalls hinter der Gedankenverstärkung. Also. Wenn uns nichts einfällt, dann geht die Aufgabe glatt durch.«

»Und die ganze Welt macht sich abhängig von der *Gruppe*.« stimmte Illuminati mit ein. »Die wollen aber nicht länger Gedankenboten spielen.«

Illuminati machte nun einen traurigen Eindruck. Er sagte dann auch: »Wahrscheinlich war es von Anfang an ein Fehler, euch überhaupt eine funktionierende Gedankenübertragung vorzugaukeln. Und jetzt? Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, was die *Gruppe* für eine Arbeit mit dem ganzen Gedankenverkehr hat. Da stimmt ja hinten und vorne rein gar nichts. Ich gebe es zu, Nero: Gewissermassen haben Sie einfach recht.«

Illuminati schilderte in bewegenden Worten, wie die *Gruppe* schweren Herzens anfangen musste, die Gedanken zu manipulieren. Ursprünglich wollte die *Gruppe* sie natürlich nur transportieren. Doch sei das ja nicht mit anzusehen. Es habe etwas getan werden müssen:

»Es fing damit an, dass die Abstimmungsaufgaben schlicht unterschiedlich betont wurden, wenn sie zum einzelnen Abstimmer gebracht wurden.« erläuterte Illuminati. »Man denkt gar nicht, was es für einen Unterschied macht, ob man die Vor- oder die Nachteile einer Abstimmung betont. Doch das reichte bald nicht mehr.«

»Noch 30 Minuten bis zur Abstimmung. Die Abstimmenden werden gebeten sich in ihren Büros einzufinden.« tönte es aus dem kleinen Lautsprecher über der Tür.

»Na ja, ich erzähl noch kurz wie es weiter ging, oder?« fragte die Pyramide in die Runde. Sie ertete Nicken. Das war jetzt natürlich interessant zu wissen.

»Also, momentan ist es eigentlich egal, welche Aufgabe wie formuliert wird. Die *Gruppe* biegt das alles so zurecht, dass ein gutes Ergebnis herauskommt. Doch das soll nicht so weitergehen. Die nächste Chance, dass die Gesellschaft wieder wirklich die Verantwortung übernimmt, ist diese Abstimmung jetzt gleich.«

T-Cup dachte scharf nach. Ebenso Nero. Der hatte schliesslich

eine Idee:

»Ich verstehe richtig, dass die *Gruppe* sich nicht einfach allen vorstellen will? Auch würde sie nicht einfach aufhören, die Gedanken zu transportieren. Weil das wohl grosse Unruhen auslösen würde.«

Die Pyramide nickte.

»Nun, dann brauchen wir jemanden, der Stellvertretend den ganzen Ruhm einstreicht. Einen, der den Leuten erklärt, wie die Lage sein könnte ohne Gedankenverstärkung, ohne die *Gruppe* erwähnen zu müssen.«

»Aha ..«

»Ja. Die Leute brauchen jemanden, der ihnen den Eindruck vermittelt, sie wollten die Gedankenverstärkung gar nicht.«

Nero wandte sich direkt der Pyramide zu:

»Dafür brauchen wir die Fähigkeiten der *Gruppe* allerdings noch ein letztes Mal. Und zwar Gewaltig. Unser Neuer Held muss zu allen sprechen. Ob die wollen, oder nicht. Er muss allen erklären, warum es ohne Gedankenverstärker einfach besser ist. Wäre das möglich?«

Illuminati nickte.

»Es gibt doch ein Verstärkerbüro im Abstimmungsapparat, richtig, T-Cup?«

Mr. T-Cup nickte.

»Einer von uns muss dort hin und diese Show abziehen.«

»Noch zwanzig Minuten bis zur Abstimmung.«

Eng eng

Während die Pyramide in T-Cups Abstimmungsbüro verharnte, machten sich T-Cup und Nero auf zum Verstärkerbüro. Das befindet sich aus technischen Gründen direkt unter dem Kuppeldach des Abstimmungsapparats.

Ein ziemlich weiter Weg.

»Noch 10 Minuten bis zur Abstimmung.«

Nero zeigt's allen

»Liebe Abstimmungsberechtigte, liebe Abgeordnete. Erinnern Sie sich noch? Damals, als die wirklich neuen Ergebnisse der Gedankenforscher präsentiert wurden? Das war für uns alle neu. Und etwas ebenso Neues wird heute in unser aller Leben treten. Es wird Zeit, dass wir uns auf die wahren Fähigkeiten zurück besinnen. Die Gedankenverstärker werden nach dieser Mitteilung nicht mehr funktionieren.«

Sie hatten es tatsächlich geschafft. Während Nero eine spontane Rede zur Lage der Demokratie hielt, die sogleich von der *Gruppe* in einem Kraftakt in alle Welt verteilt wurde, hielt Mr. T-Cup die Tür zu. Vor der Tür drückten und stemmten wütend die Mitarbeiter des Verstärkerbüros gegen die Tür. Doch zu spät. Nero und T-Cup hatten die Mitarbeiter in einem Anflug von Genialität aus dem Büro gelockt, um es sogleich zu besetzen.

Nero dachte weiter:

»Es ist das Thema dieser Zeit: die verstärkten Gedanken im Monopol der Abstimmungsapparate. Eigentlich ganz praktisch, nicht wahr, liebe Abstimmungsberechtigte, liebe Abgeordnete. Wann immer es etwas zu entscheiden gibt, werden sogleich die Verstärker angeworfen. Doch so kann es nicht weiter gehen. So darf es nicht weiter gehen. Es ist im Grunde übrigens vollkommen egal, was Sie wollen. Denn: So *wird* es nicht weitergehen.«

Nero gab T-Cup ein Zeichen, die Tür zu öffnen. Jetzt musste es schnell gehen. Während die Mitarbeiter des Verstärkerbüros in den Raum eilten, setzte Nero im selben Moment die Verstärkungshaube ab und dachte vor den Augen der Mitarbeiter ohne Haube weiter.

Es gelang. Die Verstärkerbüromitarbeiter hielten an, innerlich gefesselt von dem Eindruck dieser Nero könne ohne die Haube Gedanken übermitteln.

»Die Gedanken müssen geschützt werden.«

Nero bedeutete mit einem Zeichen, dass er noch ein bisschen weiterdenken müsse. Er hatte die Anwesenden in seinem Bann.

»Für die einen wird es wie ein Verlust scheinen, wenn sie ihre gut gemeinten Abstimmungsaufgaben nicht mehr so

komfortabel und weitreichend übermitteln können. Für andere wird es ein Gewinn sein, nicht immer bei allem mitdenken zu müssen, nicht immer alles zu ihren eigenen Problemen machen zu müssen.«

T-Cup unterbrach das Staunen. Er fragte die Mitarbeiter im Raum, ob sie nicht mal bei anderen Abstimmungsapparaten anrufen könnten um heraus zu finden, ob alle das gleiche dachten. Nero fuhr derweil fort:

»Wie auch immer, diese Entscheidung wird ausnahmsweise undemokratisch, ohne Abstimmung, getroffen. Die Übermittlung von Gedanken per Gedankenverstärkung wird deaktiviert. Ich möchte sie bitten, dieser Tatsache mit der folgenden Abstimmung eine gesetzliche Grundlage zu geben. Ich wünsche Ihnen allen für die Zukunft alles Gute und gebe die Gedanken wieder zurück an Sie.«

T-Cup schaute die Mitarbeiter fragend an.

»Sie haben wirklich alle das Gleiche gedacht.« Analyisierte der Erste; vielleicht etwas vorschnell?

Nein. »Auch hier. Sie haben gedacht, die Gedankenverstärker werden in Zukunft nicht mehr funktionieren.« sagte ein Weiterer.

In einem Anflug von Misstrauen, nicht zuletzt aus Angst um den Arbeitsplatz, setzte sich einer der Mitarbeiter die Haube auf. Die anderen lauschten aufmerksam.

»Woran habe ich gerade gedacht?« fragte der Verstärkerbüromitarbeiter mit der Haube.

Ein letztes mal konnten sich die Mitarbeiter auf einen gemeinsamen Gedanken verständigen: »Ich glaube das alles nicht.«

Doch das war reiner Zufall.

Und das Brot?

Die folgende Abstimmung wurde verschoben.

Die einzelnen Verstärkerbüros der Welt konnten sich daraufhin verständigen, dass ihre Gedankenverstärker allesamt nicht mehr funktionierten. Wie auch, hatte die Gruppe schliesslich die Arbeit eingestellt.

Die Neuigkeiten wurden in die gesamte Welt verbreitet. Die Abgeordneten stimmten geschlossen gegen die Verbreitung der Abstimmungsaufgaben durch die nun ohnehin nicht mehr funktionierende Gedankenverstärkung.

Insgesamt schlugen die Pendel weltweit so aus, wie sich T-Cup und Nero und die Pyramide und die Gruppe das erhofft hatten. Die Leute, welche sich für eine direkte Bedienung entschieden hatten, stimmten zwar aus nostalgischen Gründen zu einem bedeutenden Anteil gegen die Tatsachen und für eine zukünftige Verbreitung der Aufgaben durch nun nicht mehr einsatzbereite Gedankenverstärker. Doch es blieb dabei: Das Ergebnis war richtig.

Nero wurde zu einer der verklärtesten Personen der Zeitgeschichte. Er fand das ganz passend. In folgenden Talkshow-Auftritten wirkte er in humorvoller Weise insbesondere auf massive Subventionierungen der Backbetriebe hin, worauf der Brotpreis auf ein Minimum reduziert werden konnte.

